

E 51125
nr. 223

zum mitnehmen

Juli | 2018
Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

im gespräch

GERALD ASAMOAH

Die Fans merken,
wenn jemand malocht

AUS EINEM WALD
DER WÄLDER

Unterwegs in der Heimat
von Jeanne d'Arc

ZUFALLSBEKANNTSCHAFT





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM JULI 2018

- 04 im gespräch **Die Fans merken, wenn jemand malocht**
Gerald Asamoah im Gespräch mit Ralf Lilienthal
- 08 augenblicke **Aus einem Wald der Wälder Lothringens ...**
Unterwegs in der Heimat von Jeanne d'Arc von Christian Hillengaß
- 13 mensch & kosmos **Der rote Himmel** von Wolfgang Held
- 14 thema **Vom Suchen und Gefundenwerden**
Zufallsbekanntschaft mit Erik Satie von Maria A. Kafitz
- 16 kalendarium **Juli 2018**
- 19 familie im fokus **Bella macht Karriere!**
von Monika Kiel-Hinrichsen
- 20 kindersprechstunde **Schon im Kindergarten chronische Schmerzen?**
von Prof. Dr. Alfred Längler
- 22 im memoriam **Julius Lester. Im Schreiben heilen**
von Christian Hillengaß
- 23 redseelig – vom zauber der sprache
Zum Hören geboren von Christa Ludwig
- 24 literatur für junge leser **Lauren St John: «Glory!»**
gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Tauchgang ins Meer** von Daniela Drescher
- 26 kulturtipp **Alles ist hier anders. Beethovens Cellosonaten**
von Sebastian Hoch
- 27 weiterkommen **Die Hand geht dem Herzen nach.**
Zum 50. Todestag der Puppenmacherin Käthe Kruse
von Michael Stehle
- 28 suchen & finden | sudoku
- 30 ausblick | im buchhandel

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber: Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

Abonnements:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000
Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus.
Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden
durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten
(25 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand).
Bankverbindung auf Anfrage.
Zudem erscheint *a tempo* ab der Ausgabe 01/2018 auch als
ePub-Magazin – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops.

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich
geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiter-
verwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint
mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2018 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

FINDEN UND ERKENNEN

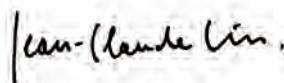
Wozu fühlt sich ein Mensch in seinem Leben berufen? Bei großen Talenten, zumal bei Musik- und Schachgenies, zeigt sich die eigene Berufung erstaunlich früh. Bei früh Verstorbenen oft auch. Erst 30 Jahre alt, starb Emily Brontë am 19. Dezember 1848 im Pfarrhaus von Haworth in Yorkshire, Nordengland. Berühmt ist sie geworden durch ihren einzigen, fulminanten, verstörenden, von innerer Wucht und Leidenschaft berstenden Roman *Wuthering Heights / Sturmhöhe*, der unter dem Pseudonym Ellis Bell zusammen mit dem Roman *Agnes Grey* ihrer jüngeren Schwester Anne, alias Acton Bell, im Dezember 1847 erschienen ist. Im Oktober desselben Jahres war noch *Jane Eyre* von der älteren Schwester Charlotte unter dem Pseudonym Currer Bell erschienen. Die drei jung verstorbenen Schwestern wurden zum «Brontë-Mythos».

«Emily Brontë scheint entschlossen gewesen, ihrem Leben den Stempel «ereignislos» aufzudrücken», schreibt Muriel Spark in ihrem Buch *In sturmzerzauster Welt* über die Brontës, «nicht, weil sie dem Leben teilnahmslos gegenübergestanden wäre, sondern weil sie im Gegenteil bis zum äußersten von dem in Anspruch genommen wurde, was sie als ihre individuelle Berufung ansah. Allein schon ihr Leben zu Hause erfuhr sie als bedeutungsvoll. Sie richtete ihre ganze Energie darauf, diese Bedeutung für sich zu definieren, und zwar zielgerichtet und methodisch durch ihre schriftstellerische Arbeit sowie indirekt über ihre Pflichten in Haushalt und Familie. Jeglicher Zeitaufwand darüber hinaus, zu dem man sie zu ihrem eigenen Besten überreden wollte, ging ihr gegen den Strich.» (Aus dem Englischen von Gottfried Röcklein, erschienen im Diogenes Verlag.)

Emily und Anne hatten den schönen Brauch, an ihrem Geburtstag sich selbst einen Brief über ihre Gegenwart und ihre Zukunft zu schreiben, den sie drei Jahre später öffnen und wieder lesen sollten. So schreibt Emily im Jahr 1845 an ihrem 27. Geburtstag, am Donnerstag, dem 30. Juli, an einem regnerischen, windigen und kühlen Tag: «Mit mir selbst bin ich recht zufrieden; ich bin nicht mehr lustlos wie früher; alles in allem genauso tüchtig, und ich habe gelernt, aus der Gegenwart das Beste zu machen und mich voll zappeliger Neugierde auf die Zukunft zu freuen, weil ich weiß, ich kann nicht all das verwirklichen, was ich möchte; selten bis nie stellt sich das Problem, nichts zu tun zu haben, und so wünsche ich mir bloß, alle könnten es so gut haben und wären so guter Dinge wie ich, und dann hätten wir insgesamt eine erträgliche Welt.» Am 30. Juli 1848 wird sie an ihrem Geburtstag diese Zeilen wieder gelesen haben – keine fünf Monate, bevor sie an der Schwindsucht stirbt. Doch sie hatte in der Abgeschlossenheit ihres Lebens in der nordenglischen Moorlandschaft mit Haushalt und Dichtung ihre Berufung gefunden.

Von drei anderen Berufenen erzählt diese Ausgabe unseres Magazins: vom fleißigen Fußballer Gerald Asamoah, dem heiteren Melancholiker und Komponisten Erik Satie und dem heiligen Mädchen aus Domrémy, Jeanne d'Arc, das das Schicksal Frankreichs wendete. – Mögen wir alle, jeder auf seine oder ihre Weise, unsere Berufung finden und erkennen!

Von Herzen grüßt Sie,



Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!





DIE FANS MERKEN, WENN JEMAND MALOCHT

Gerald Asamoah im Gespräch mit Ralf Lilienthal | Fotos: Wolfgang Schmidt

Er war mit Schalke 04 viermal deutscher Fußball-Vizemeister, zweimal Pokalsieger und mit der deutschen Nationalmannschaft 2002 Vizeweltmeister. 2006, als Deutschland im eigenen Land ein WM-Fußballfest feierte, war er der immer gut gelaunte DJ der deutschen Nationalelf. Er hat vor seiner Zeit «auf Schalke» bei Hannover 96 gespielt und danach für den FC St. Pauli. Zum Schluss gelang ihm mit Greuther Fürth der Aufstieg in die 1. Bundesliga. Heute ist Gerald Asamoah Manager der Schalke U 23. Ich treffe ihn in seinem Büro in der Schalke Geschäftsstelle.

Ralf Lilienthal | Herr Asamoah, Sie haben einmal selbstironisch gesagt: «Ich bin von allen deutschen Nationalspielern bisher am schwärzesten.» Wo liegen Ihre afrikanischen Wurzeln?

Gerald Asamoah | Die ersten Jahre habe ich mit meinen Schwestern bei unserer Oma in der ghanaischen Kleinstadt Mampong gelebt. Mein Vater, ein Journalist, hatte kurz nach meiner Geburt aus politischen Gründen das Land verlassen. Er landete schließlich in Hannover, wo er sein Geld unter anderem bei der Müllabfuhr verdiente. Unsere Mutter ist ihm zwei Jahre später gefolgt. Für uns Kinder war «West-Germany» unendlich weit weg und setzte sich in unserer Fantasie aus den Bildern des *Otto*-Katalogs zusammen, den meine Mutter bei einem Besuch mitgebracht hatte.

RL | Spielte für Sie der Fußball bereits in Ghana eine Rolle?

GA | Mampongs Fußballmannschaft spielte in der ersten ghanaischen Liga, und mein Vorbild saß sonntags in der gleichen Kirche, die wir auch besuchten. Wir haben ihn angefeuert,

wenn er an unserer Haustüre, vorbei zum Training joggte. Auch für uns Jungs gab es nach der Schule nichts anderes als Fußball, selbst wenn unsere Bolzplätze eher Ackerflächen waren und unsere Bälle zusammengedrehte Socken. Als meine Mutter eines Tages einen echten Ball mitbrachte, war ich unter meinen Kumpels der Held!

RL | Sie sind als Zwölfjähriger zu Ihren Eltern gezogen und mussten sich ohne Deutschkenntnisse in der neuen Umgebung und vor allem in der Schule behaupten. War der Fußball da ein Integrationsinstrument?

GA | Klar! Wenn du mit einem Haufen Jungs einen Ball hinterherjagst, versteht ihr euch ohne Worte! Außerdem hatte ich das Glück, dass mein Cousin auch in Hannover lebte. Er spielte beim *BV Werder* und hat mich überredet mitzukommen. Dass ich dann tatsächlich eingestiegen bin und schon bald jeden Tag trainiert habe, hatte viel mit der Situation zuhause zu tun. Wir Kinder hatten alle unsere Haushaltspflichten und mussten später auch im afrikanischen Laden meiner Mutter mithelfen. Mein Tag begann um halb

vier Uhr am Morgen mit einem Lauftraining. Ich war nämlich ziemlich «kräftig» und wollte unbedingt fitter werden. Danach habe ich gefrühstückt und dann geputzt. Nach der Schule hatte ich nur dann «frei», wenn ich zum Training musste. Also habe ich nicht nur die zwei Tage in der C-Jugend mittrainiert, sondern auch noch in der D- und der B-Jugend – vom *BV Werder* und von *Hannover 96* ...

RL | ... deren erste Mannschaft damals in der Regionalliga spielte und Ambitionen auf die zweite Liga hatte.

GA | Genau – durch einen glücklichen Zufall wurde ich dort vom späteren Bundesligatrainer Mirko Slomka entdeckt. Ich habe dann bei *Hannover 96* gespielt, zusammen mit Fabian Ernst, der übrigens in der 6. Klasse mein Sitznachbar war und später mit mir nicht nur bei *Schalke 04*, sondern auch in der Nationalmannschaft spielte.

RL | Welche Bedeutung hat die Institution «Verein» für einen Profifußballer?

GA | Ich kam aus Ghana und hatte in Deutschland nicht «meinen» Verein. Mein Landsmann Antony Yeboah spielte bei *Eintracht Frankfurt*, weshalb ich deren Spiele etwas aufmerksamer verfolgt habe. Dass man sein Herz tatsächlich an einen Verein verlieren kann, habe ich dann in meinen ersten Schalke Jahren gemerkt ... ▶



► **RL** | Stichwort «Herz» – vor dem Wechsel von *Hannover 96* zu *Schalke 04* gab es ein Ereignis, das Ihre hoffnungsvolle Karriere beinahe wieder beendet hätte.

GA | Das war hart. Als ich nach einem Spiel starken Schwindel hatte und mein Herz durchgecheckt wurde, gab es eine niederschmetternde Diagnose: *Kardiomyopathie*, chronische Verdickung der Herzscheidewand. Das ist eine erbliche Erkrankung, die bis heute immer wieder zu Todesfällen bei jungen Fußballern führt. Das bedeutete für mich: Fußballverbot und der drohende soziale Abstieg! Dass es nicht so kam, verdanke ich vor allem dem Mut unseres Mannschaftsarztes Dr. Wego Kregehr, der mich zu einem Spezialistenteam nach Washington begleitete. Nach deren positiver Prognose setzte Dr. Kregehr seine Unterschrift unter die in Deutschland notwendige ärztliche Sportbescheinigung. Ich durfte wieder spielen, solange am Spielfeldrand ein Defibrillator stand. Übrigens war die Art, wie Schalkes Manager Rudi Assauer

mit meiner Herzerkrankung umgegangen ist, der entscheidende Grund, nach Gelsenkirchen zu wechseln. Während andere interessierte Vereine noch zögerten, hat Rudi Assauer gesagt: «Ich will dich haben, egal was mit deinem Herz ist – das kriegen wir schon hin!» Am Ende war es die beste Entscheidung, die ich je getroffen habe.

RL | Was heißt es eigentlich, Profifußballer zu sein und in der ersten Liga zu spielen?

GA | Manchmal denke ich: Es ist leichter, ein Profi zu werden als einer zu sein! Dabei kommt es sehr auf deine Umgebung an. Wie gehen die Stammspieler mit Newcomern um? Wie tickt der Trainer? Am Anfang dachte ich, Huub Stevens mag mich nicht. Nach jedem Spiel hat er «draufgehauen», mich kritisiert – und mich dann trotzdem wieder aufgestellt. Ich hab das nicht zusammengekriegt. Später wurde mir klar: Er mochte mich und wollte mir einfach Beine machen. Solche Leute brauchst du. Viel zu viele

klopfen dir auf die Schulter und sagen: «Du bist der Beste!» Nicht wenige junge Spieler scheitern, weil sie sehr früh gutes Geld verdienen und sich dann gehen lassen. Aber es kommt auf die zusätzliche halbe Stunde an, die du trainierst, um deine Schwächen auszumerken – oder deine Stärken zu verbessern.

RL | Bleibt dabei manchmal die Lust am Fußballspielen auf der Strecke?

GA | Fußball ist mein Beruf. Also stehe ich jeden Morgen auf und gehe dem nach wie jeder andere auch. Es ist dabei natürlich ein riesiges Privileg, beruflich das machen zu dürfen, was man liebt, also Fußball zu spielen. Wir sind aber auch nur Menschen. Wir verlieren und sind schlecht gelaunt. Wenn dann ein Fan kommt und ein Autogramm haben will, kann ich trotzdem nicht sagen: «Kein' Bock» – das versteht er nicht. Profi sein heißt dann, lachen und ein Autogramm geben.

RL | Welche «soziale» Rolle haben Sie in Ihren jeweiligen Teams gespielt?

GA | Ich bin meistens der lockere Typ, und anfangs dachten alle: «Der Asa lacht immer, der nimmt das alles nicht so ernst!» Aber auf dem Platz habe ich keinen Spaß verstanden, mich voll reingehängt und alles dafür getan, dass wir den Sieg holen. Deshalb habe ich auch so gut ins Revier gepasst. Ich habe mir im Leben und beim Fußball alles hart erarbeiten müssen und war nie der Edeltechniker. Aber man konnte mir nie nachsagen, dass ich nicht gekämpft habe. Auch die Fans merken, wenn jemand malocht und sein Letztes gibt.

RL | Die 60.000 Besucher bei ihrem Abschiedsspiel auf Schalke sind dafür sicherlich der beste Beleg.

GA | Dabei stand das Spiel unter keinem guten Vorzeichen. Es war nur einen Tag nach den Terroranschlägen in Paris und der Bombenexplosion am *Stade de France*. Wir waren uns nicht sicher, wie die Menschen darauf

reagieren würden. Doch die Fans haben gesagt: «Wir gehen zu Asa, er ist einer von uns.» Außerdem wollten wir alle auch zeigen, dass wir uns vom Terror nicht unterkriegen lassen.

RL | 2001 war ein Höhepunkt ihrer Fußballkarriere. *Schalke 04* wurde als Tabellenzweiter der tragische «Meister der Herzen» und kurze Zeit später Pokalsieger. Und der inzwischen eingebürgerte Gerald Asamoah spielte zum ersten Mal für die Nationalmannschaft.

GA | Als Rudi Völler mich anrief, um mich für die nächsten Spiele einzuladen, war ich wirklich sprachlos. Erst als ich ins Mannschaftsquartier kam und die ganzen Stars sah, habe ich langsam realisiert, dass das kein Traum ist und der kleine Junge aus Ghana wirklich für Deutschland spielen darf.

RL | Wie fühlte sich das an, im Nationaltrikot zu spielen, inklusive der Teilnahme an den großen Turnieren wie erstmals 2002 bei der WM in Japan und Südkorea und dann 2006 beim Sommermärchen im eigenen Land?

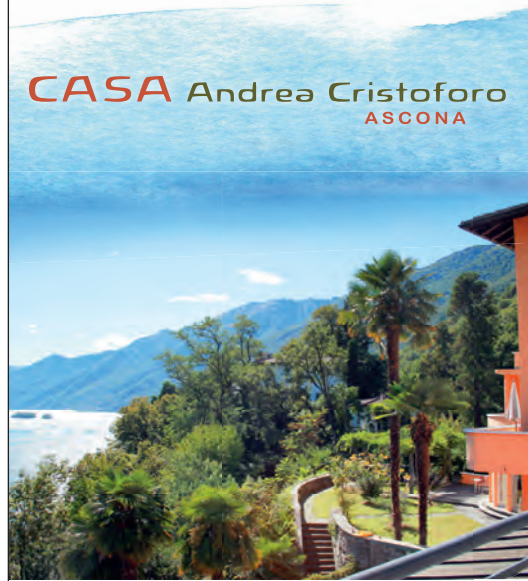
GA | Ich war unglaublich stolz! Ich gehörte tatsächlich zu den besten Spielern einer der größten Fußballnationen überhaupt. Außer-

dem war die Zeit mit den Jungs wirklich schön. Es ist über die Vereinsgrenzen hinweg echter Respekt entstanden und manche bis heute anhaltende Freundschaft. Nur eines bedaure ich noch immer: Ich hätte die Zeit noch viel mehr genießen sollen!

RL | Was glauben Sie, welche Bedeutung hat der Fußball in der heutigen Zeit?

GA | Es gibt keinen Sport, der weltweit so sehr verbindet! Wirf in irgendeine Menschenmenge einen Fußball – und du verstehst sofort, was ich meine. Natürlich gibt es immer wieder Menschen, die dich nach deiner Hautfarbe beurteilen – ich weiß, wovon ich spreche! Aber Geschichten wie die, die beispielsweise wir auf Schalke und andere in anderen Stadien überall in der Welt geschrieben haben, können Zeichen sein – und die Menschen auf andere Gedanken bringen. ■

Gerald Asamoah hat eine Stiftung für herzkranken Kinder gegründet. Nähere Informationen dazu unter: www.gerald-asamoah-stiftung.de



Eine OASE der STÄRKUNG und GESUNDUNG

In der Casa Andrea Cristoforo, eingebettet in der kraftvollen Naturkulisse des Lago Maggiore, finden Sie als Kur- wie auch als Feriengast Raum und Zeit zur Erlangung und Erhaltung der seelischen und körperlichen Gesundheit. Sie werden dabei von unserem Ärzte-, Pflege- und Therapeutenteam individuell unterstützt und betreut.

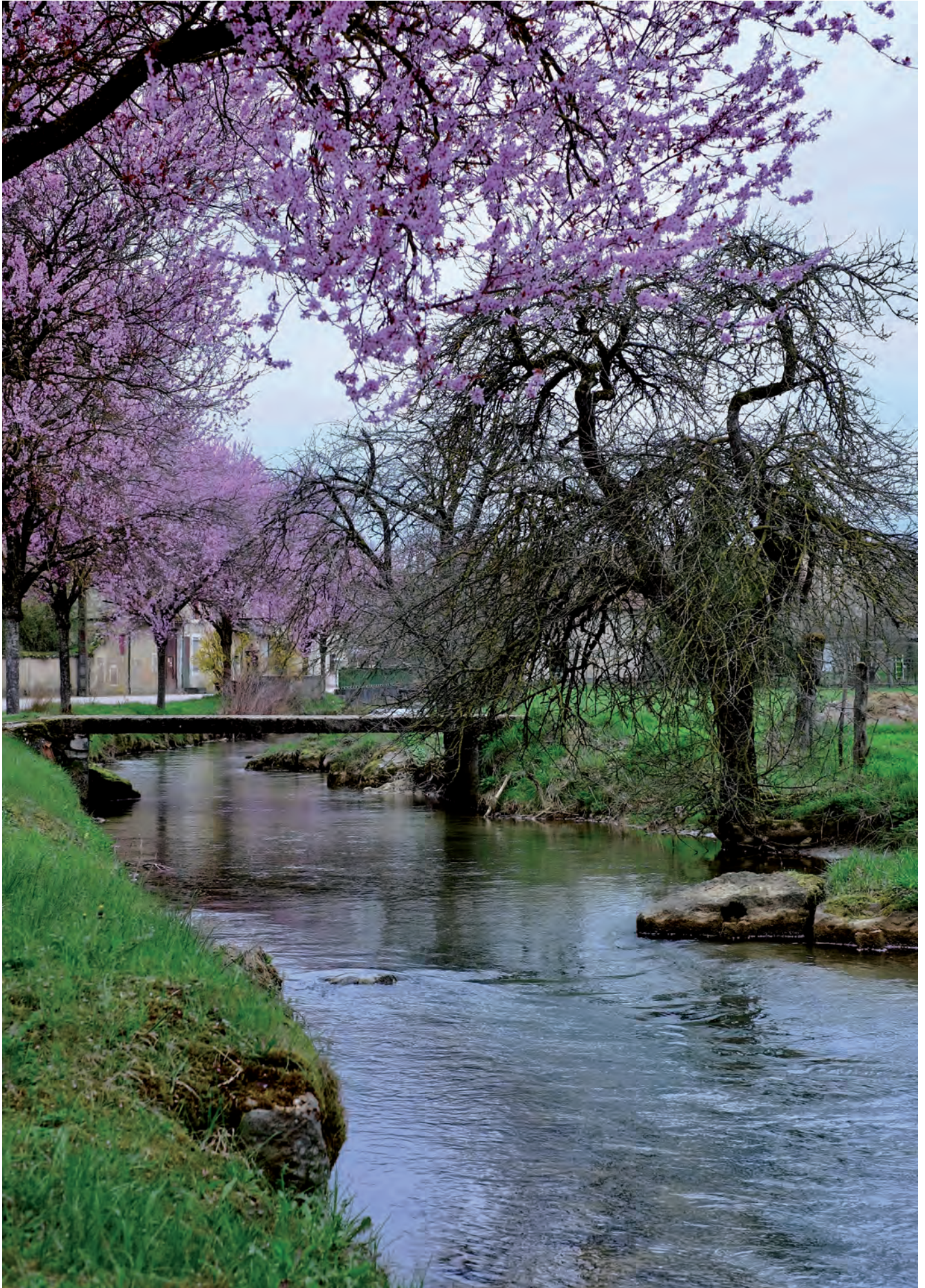
Indikationen und Behandlungen

- Rekonvaleszenz nach schwerer Krankheit oder Operation
- Onkologie
- Misteltherapie
- ärztliche anthroposophische Psychotherapie
- chronische Erkrankungen
- Allgemeinmedizin



Wir bieten zudem

- eine abwechslungsreiche, biologische und mediterrane Küche.
- kulturelle Veranstaltungen, die das Innehalten und das In-Sich-Gehen begleiten.
- Anregungen, um sich neuen Impulsen und Inspirationen zu öffnen.



AUS EINEM WALD DER WÄLDER LOTHRINGENS ...

Unterwegs in der Heimat von Jeanne d'Arc

von Christian Hillengaß (Text & Fotos)

Wie nähert man sich der wunderreichen Gestalt des Mädchens Jehanne, das am 6. Januar 1412 in einem kleinen Dorf in Lothringen geboren wurde und als *Jeanne d'Arc* oder als die *Jungfrau von Orleans* in die Geschichte Europas einging? Wie erzählt man von ihr? Wie erzählt man von den Wundern? Wie zeichnet man ein Bild?

Für was musste sie nicht alles herhalten. Als Nationalheldin Frankreichs, Heilige Roms, Amazone Hollywoods oder Ikone des *Front National*. Als tausendfach interpretierte Gestalt in Literatur, Theater, Werbung, Film und Comic. So viele Bilder wurden von ihrem abgezogen und so viele andere darübergelegt, dass ich mich scheue, ein weiteres hinzuzufügen, mich eher umschreibend als beschreibend nähern will; kreisend, wandernd, lauschend und – wenn schon mit Worten – dann auf leisen Sätzen. Zwei Wege wähle ich dazu: den über die Bücher und den über die Dörfer.



Der Weg über die Bücher führt zu den alten Quellen, die von ihr berichten – Aussagen von Menschen, die sie kannten, oder dem Protokoll des Inquisitionsprozesses, der gegen sie geführt wurde. Durch die sorgsame Aufbereitung von Historikerinnen und Historikern kann man vielem mit entsprechender Umsicht trauen. Sich einem Bild nähern.

Der Weg über die Dörfer führt auf schmalen Straßen durch die Wälder und Weiden Lothringens. Eine Landschaft, die wie vergessen daliegt, oft menschenleer. Halb verfallene Steinhäuser in halb verlassenen Ortschaften stehen einer Zeitreise ins Mittelalter nicht im Wege, weisen geradezu dorthin. Von einer alten Prophezeiung Merlins wurde damals erzählt: Eine Jungfrau aus einem Wald der Wälder Lothringens werde einst Frankreich retten. Aus dem *Bois Chenu*, dem schlohweißen Wald, werde sie kommen.

Hinter einer Waldkuppe öffnet sich das Tal der Maas: weit, grasgrün und von waldigen Hügeln umgeben. Der Fluss mäandert durch Wiesen, neben einer Brücke schnattern Gänse, gackern Hühner – blühende Kirschbäume säumen die Straße in eine kleine Ortschaft: Domrémy-la-Pucelle. Hier wurde Jehanne geboren, hier wuchs sie auf. Domrémy hat dieselbe Größe wie damals – ein paar Häuser entlang der Dorfstraße, ein paar abzweigende Gassen, Scheunen und Gärten. Es ist dem Ort mit seinen 125 Einwohnern nicht anzumerken, dass hier eine Nationalheldin geboren wurde. Niemand ist zu sehen, nur eine alte Frau harkt ihr Gemüsebeet.

Eine gedrungene Steinkirche (*Foto unten links*) steht am Ende der Dorfstraße. Hier wurde Jeannette – wie sie im Dorf genannt wurde – getauft. Im Innern ist es kühl und dämmrig, in einem Winkel steht das alte Taufbecken. An einer Säule die unscheinbare Figur der Heiligen Margareta, zu der Johanna ►



► oft betete. Seit über sechshundert Jahren steht sie hier, kennt noch das Mädchen. Auch die Weihwasserschale neben dem Eingang ist aus dieser Zeit. Ihr Steinrund von der Berührung ungezählter Hände glattpoliert.

Gleich hinter der Kirche, von einem Garten umgeben, befindet sich ihr Geburtshaus (Foto Seite 9 unten rechts). Die Räume steinkühl wie die Kirche. Neben dem offenen Kamin steht eine kleine Statue, die Jeanne d'Arc mit Schwert und Rüstung zeigt. Eine von vielen Darstellungen, auf die man in und um Domrémy stößt. Nicht selten haftet ihnen Frömmigkeit, Entrückung und Pathos an. Diese hier wirkt eher bescheiden und verträumt.

«Johanna war gut, einfach und mildherzig. Daheim spann sie Hanf und Wolle. Manchmal ging sie mit ihrem Vater vor dem Pflug her und hütete für ihn die Herden.» Ungefähr so wie ihre Patin beschrieben sie fast alle Dorfbewohner. Ungewöhnlich für solch ein Mädchen aber ist, dass sie sich einer von den Eltern arrangierten Heirat verweigert.

Der junge Mann, dem sie versprochen wurde, will die Ehe einklagen. Sie hält stand, geht vor das bischöfliche Gericht in Toul, um sich zu verteidigen. Und setzt sich durch. Sie will «sich selbst regieren» – und bleibt frei. Bleibt allein. Ja, vielleicht erlebt sie in Familie und Dorfgemeinschaft Einsamkeit. Berichte wie der eines ihrer Altersgenossen deuten das an: «Oftmals, während wir alle fröhlich beisammen waren, entfernte sich Johanna, und es schien mir, dass sie beten wollte. Dann machten wir uns lustig über sie. Sie ging viel zur Kirche und zu den geweihten Orten. Oft, wenn sie auf dem Feld war und die Glocke läuten hörte, kniete sie nieder.»

Johanna ist mit einem Geheimnis allein, das sie über Jahre schweigend mit sich trägt. Dreizehn Jahre ist sie alt, als Dinge eintreten, die nur sie sieht und hört.

«Die Stimme kam zur Mittagsstunde; es war im Sommer, im Garten meines Vaters. Sie war von einer großen Helligkeit begleitet. Beim dritten Anruf wusste ich: es war die

Stimme eines Engels. Sie ist schön, innig und demütig und spricht die Sprache Frankreichs. Sie hat mich immer recht geleitet, und ich habe sie immer verstanden. Sie riet mir, mich gut zu führen.»

Ich lasse Jehanne hier sprechen, weil ich nicht weiß, wie man über ein Wunder schreibt; füge nur die Sätze, die sie später vor dem Inquisitor sagt, zu einer Schilderung zusammen. Sie kommen zögerlich, sie spricht zurückhaltend, die Richter bohren nach.

«Es war der Heilige Michael, den ich vor meinen Augen sah. Er war nicht allein, sondern von den Engeln des Himmels begleitet. Ich habe sie mit meinen Augen gesehen, wie ich Euch alle sehe. Als sie mich verließen, weinte ich, denn ich wünschte, sie hätten mich mit sich fortgenommen.»

Die Erscheinungen kommen wieder, vor allem in Gestalt der Heiligen Katharina und Margareta. Sie fordern sie auf, Domrémy zu verlassen, um Frankreich zu Hilfe zu kommen.



Das Land ist zu großen Teilen von England besetzt und wird von Bürgerkriegen erschüttert. Immer wieder hört sie von den lichtbegleiteten Stimmen, sie solle losziehen und das belagerte Orléans befreien. Mit den Jahren werden sie dringlicher. «Geh, Johanna, geh, geh, geh!»

«Sind sie Euch auch unter dem Baum erschienen?», fragen die Richter, «Ihr wisst, der nah beim Dorfe war.» – «Davon weiß ich nichts.» – «So war es bei der Quelle, die nah vorbeifließt?» – «Ja, dort habe ich sie gehört.»

Der Baum. Immer wieder kommt er in den Erzählungen um Jeanne d'Arc vor. Groß, alt und mächtig muss er gewesen sein – und «schön wie eine Lilie», wie ein Bauer ihn beschrieb. Johannas Patin erzählte, dort Feen gesehen zu haben. Sie war nicht die Einzige. Der Baum stand auf einer Wiese nahe am Bois Chenu, jenem Wald aus Merlins Prophezeiung. Heute blickt vom Waldrand eine große Basilika ins Tal (*Foto links*). Sie wurde dort errichtet, wo das Mädchen beim Hüten der Schafe den Auftrag zur Rettung Frankreichs erhalten haben soll.

Eine viertel Stunde läuft man vom Dorf dorthin. Vor der prächtigen Basilika kniet eine Jeanne-Statue, der Erzengel und die Heiligen stehen mit Schwert und Krone hinter ihr. Ein sichtbarer Versuch, das Unsichtbare darzustellen. Der Baum der Feen soll nur ein paar Schritte von hier gestanden haben. Nicht weit davon fließt immer noch die Quelle, abgeleitet unter Bäumen, es führt nicht mal ein Pfad dorthin. Auch hier ein Standbild. Die Jungfrau mit gefalteten Händen und einer Wollspindel. Ihr weißer Lack blättert, Rostflecken schimmern in ihrem Gesicht. Zeit und Wetter haben sie irdischer gemacht.

Weiter hinein in den Bois Chenu. Während ich durch den Wald laufe, laufe ich auf ihren Spuren, nicht nur vor Ort, auch in Gedanken. Laufe, reite mit ihr die vielen Wege, die sie zurückgelegt hat, nachdem sie das Dorf mit sechzehn Jahren heimlich verließ, um Frankreich von der Besatzung der Engländer und dem blutigen Chaos des

Hundertjährigen Krieges zu befreien. Über Vaucouleurs nach Chinon, wo sie vor den designierten Thronfolger tritt und ihm sagt, sie habe den göttlichen Auftrag, an der Spitze seiner verbliebenen Truppen das kriegswichtige Orléans zu befreien. Anschließend wolle sie ihn zur Krönung nach Reims führen, auf dass er Frankreich vollständig zurückgewinne. Sie erreicht all das. Als brillante Heerführerin bewirkt sie die militärische Wende und bestärkt sie politisch mit der Krönung des Dauphins.

Ich bin mit ihr unterwegs, dort und an den anderen Orten, an denen sich erstaunliche Geschichten um sie ereignen, die hier nicht alle ausgeschrieben werden können. Viele Menschen begegnen ihr mit heller Begeisterung, manche auch mit Skepsis. Die Bürger von Troyes schicken ihr einen Geistlichen entgegen. Er nähert sich mit dem Kreuz, um sie zu prüfen. Bespritzt sie aus der Distanz mit Weihwasser. «Komm ruhig näher», sagt sie, «ich fliege nicht davon.»

Die Gegend begünstigt die innere Reise, stundenlang wandere ich, ohne jemandem zu begegnen. Bis plötzlich Fuchswelpen über den Weg tollten. Die Überraschung ist gegenseitig. Schließlich nähern sie sich vorsichtig, verspielt, üben sich im Bellen, knabbern an den Hosenbeinen.

Dann bin ich wieder unterwegs – mit ihr, für die ich nun doch laute, eindeutige Sätze finden möchte, um ihr Wunder leuchten zu lassen. Für ihr Ende dagegen, klaube ich bestürzt ein paar knappe Worte zusammen. Sie fällt bei einem Gefecht in die Hände ihrer Widersacher, behauptet sich klug in dem von England gesteuerten Inquisitionsprozess und wird trotzdem am 30. Mai 1431 auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Neunzehn Jahre ist sie da «alt» – und hat im mannsbeherrschten Mittelalter Unglaubliches bewegt.

Abendstimmung zieht in den Bois Chenu. Aus der Ferne klingt das Angeläutern der Basilika – nicht lauter als das Konzert der Vögel in den Bäumen. Nun ist da doch ein Bild ... ■



Eine fesselnde Biografie

Das Mädchen Jeanne d'Arc – wer ist diese junge Frau, die aus der Abgeschiedenheit eines lothringischen Dorfes aufbricht, dem Schicksal Europas für Jahrhunderte die Richtung zu geben? Wie gewinnt Johanna das Vertrauen des Dauphins, um ihm seine Rolle im Zeitengeschied zu verdeutlichen? Wie behauptet sie sich gegen Machtpolitik und Intrige, gegen die Gesinnung des Tages? Maria J. Krück von Poturzyn erzählt fesselnd das Leben der am 6. Januar 1412 geborenen Johanna von Orleans.

«Eine packende und der Wirklichkeit sorgfältig nachgezeichnete Biografie dieser ungewöhnlichen Frau.»

AG Jugendliteratur & Medien
der GEW

Maria J. Krück von Poturzyn
Das Mädchen von Jeanne d'Arc
288 Seiten, mit Personenverzeichnis
und historischer Karte,
gebunden mit Lesebändchen
ab 14 Jahren | € 14,- (D)
ISBN 978-3-7725-1757-0
www.geistesleben.com

Eine Reise zu den Sternen



«*Eigentlich schon ein Klassiker, dieses Sternbild-Ezählbuch von Erika Dühnfort.*»

Vorhang auf!

Wie sind die vielen Sternbilder an den Himmel gekommen: Großer Bär, Kleiner Wagen, Schwan und Leier, Adler und Delphin und wie sie alle heißen? Wie hängen sie zusammen?

Dem Jahreslauf folgend, öffnet Erika Dühnfort mit ihren Geschichten Kindern den Weg zu einem lebendigen Empfinden der Sternenwelt und zu einer ersten Orientierung am Sternhimmel.

*Himmelssteinbock, Sternböcklein,
fürchtest du den Schützen nicht?
Springst ihm nach, die Silberhörlein
keck und funkelnd aufgerichtet!*

*Schütze mit den hellen Pfeilen,
wohin schaust du? Hüte dich!
Sieh, der Skorpion, der arge,
mächtig dehnt und reckt er sich!*

*Doch im Gleichmaß ruht die Waage.
Wer sie wohl in Händen hält?
Mit den beiden goldnen Schalen
zwischen Böses und Gut gestellt.*

*Neigt die lichte Himmelsjungfrau
sich schon leis' den Nebeln zu.
Ihre helle Sternenähre
funkelt Sommerabendruh.*



Erika Dühnfort
Vom größten Bilderbuch der Welt
Sternbilder-Geschichten durch das Jahr
175 Seiten, mit farbigen Sternenkarten, gebunden
€ 18,- (D) | ab 9 Jahren
ISBN 978-3-7725-2535-3

Freies Geistesleben : Bücher, die mitwachsen



DER ROTE HIMMEL

von Wolfgang Held

Eigentlich gehört dem Winter der Kosmos – wenn die Nächte lang sind, dann scheint auch der Sternenhimmel näher zu sein. Aber nun gibt es im Hochsommer ein mehrfaches Ereignis am Himmel, das den Blick hinauf lenkt.

Zum einen ist es eine totale Mondfinsternis, die in ganz Europa zu sehen sein wird. Wenn am 27. Juli um 19.13 Uhr der Mond in den Schatten der Erde wandert, steht er noch unter dem Horizont. Je nach Standort geht der Mond gegen 21 Uhr im Südosten auf. Eine halbe Stunde ist er dann bereits in den Kernschatten der Erde eingezogen, sodass vor allem die untere Seite in die typische, ocker-rötliche Färbung getaucht ist. Anstelle des silbernen Glanzes schimmert der Mond für eine Zeit mit rötlicher Glut. Mit jedem Grad, das er am Nachthimmel an Höhe gewinnt, nimmt die Finsternis zu. Um 22.22 Uhr ist dabei das Maximum erreicht. Der Mond am Horizont wirkt erfahrungsgemäß besonders groß, deshalb wird dieser «Finsternismond» vermutlich besonders eindrucksvoll sein, wenn er über der südöstlichen Landschaft schwebt. Die Farbe kommt durch die irdische Atmosphäre zustande. Anders als bei einer Sonnenfinsternis, bei der der Mond sich zwischen Erde und Sonne stellt und in die Finsterniszone fast kein Licht dringt, wird hier von der Erdatmosphäre das

Licht gebrochen und erreicht so den Mond. Vom Mond aus muss es atemberaubend aussehen – die Nachtseite der Erde von einem roten Sonnenuntergangssaum umgeben. Bis 1.20 Uhr bleibt der Mond im Dunkel des Erdkörpers, bis dann nach und nach wieder die vertraute Mondfarbe am Himmel zu sehen ist.

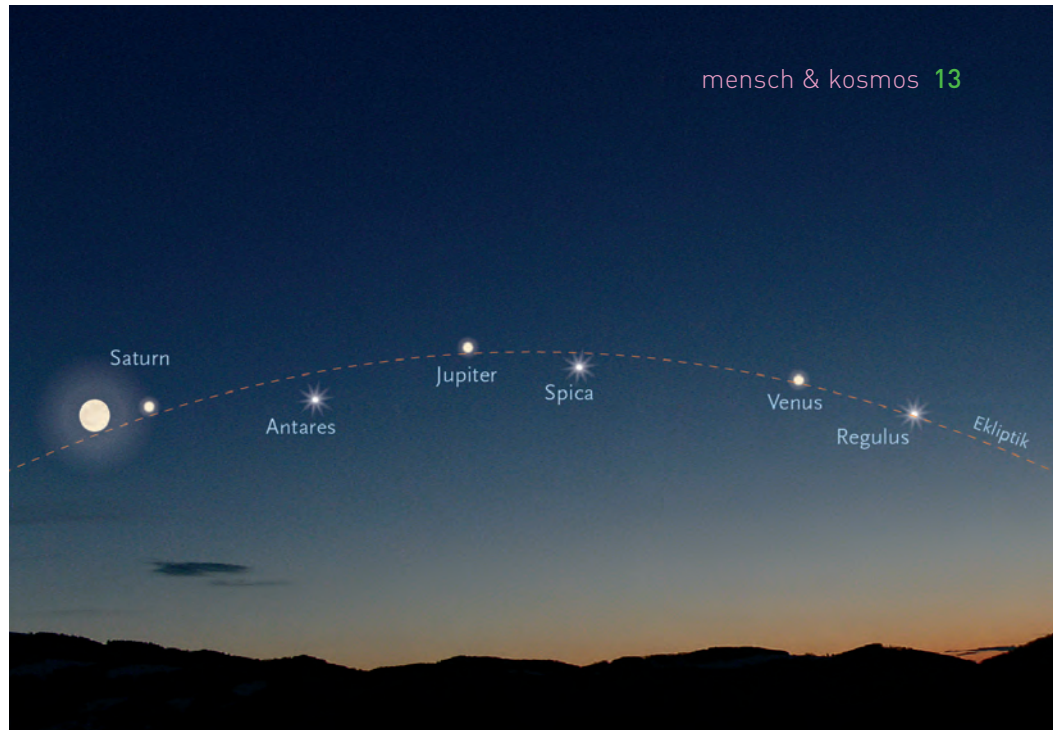
Interessanterweise gibt es noch ein zweites rotes Feuerwerk am Nachthimmel. Mars, der Nachbar der Erde, erreicht genau an diesem Julitag seine größte Nähe zur Erde. Weil seine Bahn auf einer ausgeprägten Ellipse läuft, schwankt seine Entfernung zur Erde zwischen 56 und 101 Mio. Kilometer. In dieser beträchtlichen Schwankung kommt die Dynamik von Mars zum Ausdruck. Am 27. Juli erwischt Mars ziemlich genau die engste Stelle, sodass er nur 58 Mio. Kilometer entfernt ist. Letztmals war das 2003 der Fall. Für die Beobachtung bedeutet das, dass der rote Planet heller als Jupiter in atemberaubender Helligkeit am Nachthimmel steht. Während die meisten Sterne in kaltem Licht leuchten und auch Venus und Jupiter in kühlem Weiß zur Erde strahlen, ist es nur Mars, der dieses Feuer in der Nacht entzünden kann.

Dass eine Rötung des Mondes durch die Finsternis mit einer besonderen Erdnähe von Mars auf den gleichen Tag bzw. die

gleiche Nacht fällt, dafür muss man wohl hunderttausend Jahre vor- oder zurückgehen. Und man wird sich fragen: Was bedeutet das?

Wie bei einem Gemälde sollte man die Antwort im Bild suchen. Es ist eine einmalige Rötung am Nachthimmel. Rot, das ist die Farbe des Blutes, die Farbe der Rose, die Farbe der Seele, der Beseelung. Wenn nun Mond und Mars in Rot erstrahlen und gleichzeitig mit Saturn, Antares, Jupiter, Spica und Venus fünf weitere helle Gestirne die Sommernacht erleuchten, dann scheint diese Konstellation der zwei roten Lichter und fünf weiterer weißer Gestirne ein Sommerfest am Nachthimmel zu sein, das die Betrachterin und den Betrachter daran erinnert, dass diese Sternwelt, so weit «draußen» sie auch sein mag, mit dem korrespondiert, was im Innern der Seele geschieht. Der Mensch sei die Seele der Natur – hat Georg Wilhelm Friedrich Hegel einmal notiert. Nirgendwo ist das leichter zu fassen als dort, wo die Natur am größten ist: am nächtlichen Sternenhimmel. Besonders wenn der Sternenhimmel sich in ein so seltenes, so intensives Rot taucht. Feiern wir also dieses Fest des Sommers! ■

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik. Er ist Beauftragter für Kommunikation am Goetheanum und Autor zahlreicher Bücher, so u.a. *Der siebenfache Flügelschlag der Seele. Leben mit dem Rhythmus der Woche* (ISBN 978-3-7725-1430-2).





VOM SUCHEN UND GEFUNDENWERDEN

Zufallsbekanntschaft mit Erik Satie

von Maria A. Kafitz

Im Leben gibt es «Dinge», die man sucht – und solche, von denen man gefunden wird. Zu den Letzteren kann ich jenen Musiker und Komponisten zählen, dessen Lebenslinie einen höchst verschlungenen, manchmal gar verworrenen Weg nahm. Zu mir kam er ganz unvermittelt. Einfach so. In einer Tüte, in der ich eigentlich etwas anderes – nämlich meinen regulären Einkauf – erwartet hatte. Doch statt der vermeintlich gekauften Klavierkonzerte von Sergej Rachmaninow, die ein Geburtstagsgeschenk für meinen Bruder werden sollten, fand ich zu Hause in jener Tüte eine hübsch aufgemachte CD mit Werken eines mir bis dahin völlig Unbekannten: Erik Satie.

«Es lebe die Neugier!» – rufe ich mir heute immer noch zu. Denn sie veranlasste mich, nicht gleich an einen Umtausch zu denken, sondern den Fremdling erst einmal kennenlernen zu wollen. Und was ich dann hörte, gehört bis heute mit zu den eindrucklichsten Klängen, die ich kenne und die auch in manchmal schweren Momenten meine Stimmung heben, erhellen und erleichtern.

Auch das Leben dieser «Zufallsbekanntschaft» war kein einfacher Tanz von Glück zum nächsten Freudentaumel – oft stolperte Satie auf seinem Weg, ab und an stellte er sich selbst ein Bein.

«Ich bin sehr jung auf eine sehr alte Welt gekommen», sagte der am 17. Mai 1866 als Sohn des französischen Versicherungsagenten und späteren Musikverlegers Jules-Alfred Satie und der Schottin Jane-Leslie Anton in Honfleur in der Normandie geborene Erik Alfred Leslie Satie im Rückblick auf sein Leben, das schon seit Kindertagen von Klavierklängen begleitet war. An diesem Instrument bestand er 1879, angetrieben von der zweiten Frau seines Vaters, der Konzertpianistin, Komponistin und ehrgeizigen Musikpädagogin Eugénie Barnetche, auch die Aufnahmeprüfung am renommierten Pariser Conservatoire – verließ es jedoch bereits nach nicht einmal drei Jahren vorzeitig wieder.

Unangepasst wollte er sein – exzentrisch wurde er: «Nach einer ziemlich kurzen Jugend wurde ich ein ganz passabler junger Mann, nicht mehr. Es ist zu diesem Zeitpunkt meines Lebens, dass ich anfang, musikalisch zu denken und zu schreiben. Ja. Fatale Idee! ... In der Tat, denn es blieb nicht lange aus, dass ich anfang, eine Originalität zu entwickeln, die missfiel ... Dadurch wurde mein Leben derart unerträglich, dass ich beschloss, meine Tage in einem Elfenbeinturm zu verbringen.» Und für dieses Sein im Elfenbeinturm gab er sich selbst Regeln, die er 1913 in *Der Tagesablauf eines Musikers* formulierte und dabei

wohl in sich hineinlächelte, wie er es auf manchem der wenigen Fotos aus dieser Zeit tat: «Der Künstler muss sein Leben genau einteilen. Hier der präzise Zeitplan meiner alltäglichen Verrichtungen. Aufstehen: 7:18 Uhr. Inspiriert: von 10:23 bis 11:47 Uhr. Ich esse um 12:11 Uhr zu Mittag und verlasse die Tafel um 12:14 Uhr. Ersprießlicher Austritt in den Tiefen meines Parks: 13:19 bis 14:53 Uhr. Erneute Inspiration: von 15:12 bis 16:07 Uhr. Diverse Beschäftigungen (Fechten, Sinnieren, Bewegungslosigkeit, Besuche, Betrachtungen, Geschicklichkeitsübungen, Schwimmen etc.): von 16:21 bis 18:47 Uhr. Das Abendessen wird um 19:16 serviert und ist um 19:20 Uhr beendet. Symphonische Lektüre, laut vorgetragen: von 20:09 bis 21:59 Uhr. Regelmäßiges Zubettgehen um 22:37 Uhr. Einmal wöchentlich schreckhaftes Auffahren um 3:19 Uhr (dienstags). Ich nehme nur weiße Nahrung zu mir ... Ich atme sorgfältig (wenn auch in kurzen Zügen). Nur selten tanze ich ... Mein Arzt rät mir immer zum Rauchen. Seinen Ratschlägen fügt er hinzu: «Rauchen Sie, mein Freund, sonst raucht ein anderer an Ihrer Stelle.»

Dass Satie den Elfenbeinturm und die nie besessenen Parkanlagen schon bald gegen die verrauchten Kneipen und Cafés im Pariser

Künstlerbezirk Montmartre eintauschte, in denen er als Pianist aufspielte und als Philosoph fabulierte, ist weniger dem Rat seines fiktiven Arztes als vielmehr chronischer Geldnot geschuldet. Sein musikalisches Bemühen richtete sich in dieser Zeit gegen alles, was ihm vertraut und bekannt war. Jeder Tag sollte neu, sollte rein sein. Jeden Tag wollte er sich als Mensch, als Musiker neu erfinden. Er schrieb Stücke ohne Taktstriche und Notenschlüssel, fügte eigene Gedichte, Zeichnungen und «Anweisungen für den Interpreten» in seine Kompositionen ein, die eine ganz eigene Poesie haben: «(Langsam) / Sehr leuchtend. / Fragen Sie. / Vom Rande der Gedanken aus. / Postulieren Sie in sich. / Schritt für Schritt. / Auf der Zunge.» (zu *Gnossienne Nr. 1*). «Mit Verwunderung. / Weichen Sie nicht ab. / In großer Güte. / Noch inniger. / Mit leichter Innigkeit. / Ohne Hochmut.» (zu *Gnossienne Nr. 2*). Er stellte einer Epoche der musikalischen Raffinesse, der ausgeklügelten Perfektion und Virtuosität etwas entgegen, das er unter dem Begriff «Neue Simplizität» zusammenfasste. Wer beispielsweise seine *Trois Gymnopédies* oder seine *Gnossiennes* gehört oder gar selbst gespielt hat, erlebt jedoch schnell, dass hiermit nicht «simpl» gemeint war.

Kaum etwas schien wirklich «einfach» für ihn, wenngleich sein Humor und seine charmante Ironie ihm über so manche Kontroverse hinweghelfen, sei es in der engen Freundschaft zu Claude Debussy, im Selbstzweifel an seiner Arbeit oder im Rückblick auf die für ihn zwiespältigen Erfolge, die er an der Seite von so illustren Größen

wie Jean Cocteau, Pablo Picasso – mit ihnen schuf er das Ballett *Parade* – oder Francis Picabia feierte. Dass seine Kompositionen später in großen Filmklassikern, so u.a. in Louis Malles *Le feu follet / Das Irrlicht*, oder schmückend in Werbespots immer noch gegenwärtig sein werden, war am Ende seines Lebens näher an der Illusion als an der Wirklichkeit.

Als er im Alter von 59 Jahren am 1. Juli 1925 in Arcueil, einem kleinen Vorort von Paris, verarmt starb, waren die wenigen ihm gebliebenen Freunde schockiert und tief betroffen vom Zustand seiner winzigen Wohnung, die nie jemand hatte betreten dürfen. Eng, vollgestellt und einer staubigen Grabkammer gleich standen neben dem Bett zwei unbespielbare Klaviere übereinander, umringt von Kisten und Kästchen mit unzähligen kleinen Zeichnungen – Satie war auch hier überaus talentiert – und einem hohen Stapel ungeöffneter Briefe. Und es standen da 14 gleiche Regenschirme. Satie mochte die Sonne nicht sonderlich. Er liebte den Regen – und die ausgedehnten Spaziergänge, wenn es rhythmisch auf die Pflastersteine tropfte. Seinen schwarzen Schirm aber, ohne den er nie das Haus verließ, hielt er schützend unter seinen Mantel – ganz so, wie er sich selbst manchmal gerne vor der Welt und ihren Anforderungen verborgen hat.

Mir blieb er und seine Musik zum Glück nicht verborgen. Ich danke dem Verkäufer von damals noch heute, der mir Erik Satie in die Tüte packte. Mein Bruder hat Rachmaninow aber natürlich trotzdem bekommen. ■



Melancholisch heiter *Erik Satie*

Der Komponist Erik Satie war oft einsam und fühlte sich unverstanden – in seinem Leben wie in seiner Musik. Ein Jahrhundert später versteht ihn die Autorin Stéphanie Kalfon auf künstlerische Weise, frei nach seinen Spielregeln. Ihr Roman ist eine kongeniale literarische Hommage an den Musiker, dessen Musik bis heute Künstler aller Gattungen inspiriert, und sein ungewöhnliches Leben.

«Ein so berührendes, so kluges Buch ...
Stéphanie Kalfons Roman ist selbst
die schönste, sanfteste Musik und
hat einen ganz großen Zauber.
Was für ein wunderbares Geschenk!»

Elke Heidenreich

Stéphanie Kalfon
Die Regenschirme des Erik Satie
Roman. Aus dem Franz. von Nathalie Mälzer.
193 Seiten, mit farb. Lesebändchen,
gebunden, Fadenheftung mit Schutzumschlag
€ 22,- (D) | ISBN 978-3-7725-3004-3
© auch als eBook erhältlich
Jetzt neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com

JULI



Otto Ubbelode: Garten der ehemaligen Herrenmühle in Marburg, Federzeichnung. «Hessenkunst», 1912

«Was hätte meine Erschaffung für einen Sinn, wenn ich in mir selbst völlig aufginge?»

Meine großen Nöte auf dieser Welt sind Heathcliffs Nöte gewesen, und jede einzelne davon habe ich von Anfang an verfolgt und mitgeföhlt. Der eigentliche Sinn meines Lebens ist er. Wenn alle Menschen zugrunde gingen und er allein bliebe übrig, dann lebte auch ich weiter; blieben aber die anderen verschont und er würde vernichtet, so würde die Welt für mich kalt und fremd. Ich würde nicht mehr dazugehören. ... Meine Liebe zu Heathcliff gleicht den die Zeiten überdauernden Felsen ... – eine Quelle kaum sichtbarer Freude, aber notwendig. Nelly, ich bin Heathcliff!«.»»

Catherine

in: **Sturmhöhe** von **Emily Brontë**, Kapitel 9, in der Übersetzung von Ingrid Rein, erschienen 1986 bei Philipp Reclam jun.

* Mary Colum in: *Unser Freund James Joyce*

über die ersten Eindrücke des 1924 im Entstehen befindlichen letzten großen Werk *Finnegans Wake* von James Joyce.

Die Erinnerungen von Mary und Padraic Columan über den gemeinsamen Freund James Joyce sind in diesem Frühjahr erstmalig auf Deutsch bei Oktaven erschienen.

Im Juli 1912 hatten Mary u. Padraic Colum geheiratet.

SO 01

14. Woche nach Ostern

☾☽☽ 0^h

1818 Ignaz Philipp Semmelweis * in Ofen bei Buda, Mediziner († 13.08.1865 in Oberdöbling bei Wien).

☉ 04:10 / 20:41

☾ 22:39 / 07:12

MO 02

KW 27

DI 03

MI 04

In USA ges. Feiertag (Independence Day)

DO 05

☿☽☽ 13^h

In Tschechien ges. Feiertag

FR 06

● Letztes Viertel

1415 Jan Hus verbrannt, Reformator (* 06.07.1369).

Vor 33 starb der Theologe u. Schriftsteller Rudolf Meyer (* 13.02.1896).

In Tschechien ges. Feiertag

SA 07

Beginn der Tour de France 2018 in Noirmoutier-en-l'Île in der Vendée.

SO 08

15. Woche nach Ostern

☾☽☽ 14^h

☉ 04:16 / 20:38

☾ 00:58 / 15:06

MO 09

KW 28

1918 Paula Dehmel geb. Oppenheimer †, dt. Schriftstellerin. Sie schrieb Gedichte u. Märchen für Kinder. Von 1889 bis 1898 war sie mit dem Dichter Richard Dehmel verheiratet (* 31.12.1862 in Berlin).

DI 10

MI 11

DO 12

☾☽☽ 3^h, ☿ größte östliche Elongation.

1868 Stefan George * in Büdesheim, dt. Dichter († 04.12.1933).

FR 13

● Neumond 03:48, partielle Sonnenfinsternis

SA 14

☽☽☽ 6^h

1918 Ingmar Bergman *, schwed. Filmregisseur († 30.07.2007).

1789 Sturm auf die Bastille.
In Frankreich Nationalfeiertag.

Unser Freund James Joyce 7:

«Nach einer Weile sagte Joyce zu Nora: «Meinst du, die Colums möchten diese neue Sache von mir hören?» Die Colums versicherten ihm, sie würden das. Auf der Stelle las er uns das vor, was als *Anna Livia Plurabelle* bekannt geworden ist – und wir waren wohl die Ersten, die ihn das vorlesen hörten.

Bis dahin hatte es noch keinen Hinweis darauf gegeben, was der Nachfolger von *Ulysses* sein sollte, aber nun bekamen wir einen ersten Einblick. Ich lauschte fasziniert dem Wortfluss von Joyces melodioser und wandelbarer Stimme. Ich gebe zu, ich hielt ihn mehr für einen Musiker als einen Schriftsteller bei diesem Unterfangen. Doch er las so ernsthaft und schön, dass der beschwörende Duktus im Stück im Verlauf des Vortrags immer stärker zu spüren war.»*

SO 15

16. Woche nach Ostern

☾ ☿ 0^h

Endspiel der Fußballweltmeisterschaft in Moskau.

☉ 04:23 / 20:32
☾ 07:15 / 22:13

MO 16

KW 29

☾ ☿ 6^h

1968 Gertrud Spörri †, Schweizer Theologin u. Mitbegründerin der Christengemeinschaft (* 08.12.1894). Vor 33 Jahren starb der dt. Schriftsteller Heinrich Böll (* 21.12.1917).

DI 17

1918 Zar Nikolaus II. mit seiner Frau Alexandra Romanova (Alix von Hessen-Darmstadt) und Familie durch die Bolschewisten in Jekaterinburg ermordet.

MI 18

1918 Nelson Mandela *, südafrik. Freiheitskämpfer, Friedenspolitiker und Staatspräsident († 05.12.2013).

DO 19

● Erstes Viertel

Vor 66 Jahren starb die Gründerin des Müttergenesungswerkes Elly Heuss-Knapp (* 25.01.1881). 1968 Käthe Kruse † in Murnau, Puppenkünstlerin (* 17.09.1883 in Breslau/Schlesien).

FR 20

Elias, der Prophet

SA 21

☾ ☿ 3^h

☽ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Krebs.

In Belgien ges. Feiertag (1831 Verfassungseid des Königs).

SO 22

17. Woche nach Ostern

☾ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Löwe. Beginne mit der Monatstugend: «**Mitleid – wird zu Freiheit.**»

☉ 04:32 / 20:24
☾ 15:50 / 00:44

Maria Magdalena, Schwester des Lazarus

MO 23

KW 30

DI 24

1568 Don Carlos †, Infant von Spanien (* 08.07.1545).

MI 25

☾ ☿ 7^h

In Spanien ges. Feiertag / St. Jakob

DO 26

1918 Fanny Gräfin zu Reventlow † in Locarno erst 47-jährig in Folge eines Fahrradunfalls. Sie gehörte viele Jahre der Münchner Bohème an. 1913 erschien ihr Schlüsselroman: «Herrn Dames Aufzeichnungen oder Begebenheiten aus einem merkwürdigen Stadtteil» (* 18.05.1871 in Husum).

FR 27

☉ Vollmond 21:20, totale Sonnenfinsternis

☉ ☿ 6^h, ☾ ☿ 20^h

1768 Charlotte Corday * in Les Ligneriers / heute Les Champeaux. Nach dem von ihr ausgeführten Mord an Jean Paul Marat am 13. Juli 1793 wurde sie selbst am 17.07.1793 in Paris enthauptet.

SA 28

1968 Otto Hahn †, dt. Chemiker (* 08.03.1879).

SO 29

18. Woche nach Ostern

☾ ☿ 10^h

Schlussetappe der Tour de France von Houilles nach Paris, Champs-Élysées.

☉ 04:42 / 20:14
☾ 21:10 / 06:06

Martha, Schwester des Lazarus

MO 30

KW 31

1718 William Penn †, Quäker (* 14.10.1644).

1818 Emily Brontë * in Thornton/Yorkshire, engl. Schriftstellerin. 1847 erschien ihr einziger Roman «Wuthering Heights» / «Sturmhöhe» († 19.12.1848 Haworth/Yorkshire).

DI 31

☾ ☿ 24^h

MI 01

August

1291 Schweizer Eidgenossenschaft begründet.

Bundesfeiertag in der Schweiz.

DO 02

1918 Joseph Hayes * in Indianapolis/Indiana USA. Schriftsteller u. Drehbuchautor († 11.9.2006 in St. Augustine/Florida).

FR 03

SA 04

● Letztes Viertel, ☾ ☿ 23^h

Redaktion: Lin

Hinterhofhitze –
ein Mädchen lässt
die Katzen rein

Ein Haiku von Gerd Börner

Der Lärm des Herzens. Haiku-Jahrbuch 2004. Haiku heute, Wolkenpfad, Tübingen 2005 | www.haiku-heute.de

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (☿) und Opposition (☿) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☾, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeiten eine Stunde hinzuzufügen.

Partnerschaft *bewusst* gestalten



Monika Kiel-Hinrichsen



Beziehungs
Weise

Partnerschaft
bewusst
gestalten

Urachhaus

Gemeinsam mit einem Partner durchs Leben zu gehen, den man liebt und mit dem man sich gut versteht – das ist für viele Menschen einer der größten Wünsche überhaupt. Und doch ist es nicht immer leicht, dieses Ideal auch zu leben.

Die erfahrene Paarberaterin Monika Kiel-Hinrichsen gibt tiefe Einblicke in die Entwicklungsprozesse einer Beziehung. Wenn man um die Dynamik in einer Partnerschaft weiß, kann es gelingen, dass die Liebe nicht an den Herausforderungen des Alltags zerbricht.

Monika Kiel-Hinrichsen

Beziehungs-Weise

Partnerschaft bewusst gestalten

224 Seiten, mit zahlreichen sw-Fotos,
gebunden mit Schutzumschlag

€ 20,- (D) | ISBN 978-3-8251-5137-9

☺ auch als eBook erhältlich

Urachhaus | www.urachhaus.de

BELLA MACHT KARRIERE!

von Monika Kiel-Hinrichsen



Bella ist gerade noch rechtzeitig durch die Passkontrolle gekommen und hetzt mit ihrer Fotoausrüstung zum Gate. In 20 Minuten geht ihr Flug nach Athen. Fahrig winkt sie mit einem Handkuss noch einmal Anton und ihren drei Kindern Jule, Tom und Ida zu, bevor sie um die Ecke verschwindet. Damit tritt Bella in den anderen Teil ihres Lebensalltags ein: Sie ist eine gefragte Fotografin, die zu einem Shooting für die nächste Sommerkollektion eines großen Modeunternehmens nach Griechenland fliegt. Manchmal kann sie es gar nicht fassen, dass ausgerechnet sie die Zusage auf die Ausschreibung als Modefotografin bekommen hat.

Noch vor drei Jahren war Bella quasi «Vollzeit-Mutter» und «-Hausfrau» in ihrer fünfköpfigen Familie, auch wenn sie zusätzlich stundenweise in einem Fotostudio gearbeitet und immer mal wieder kleinere Aufträge gehabt hatte. Ausgeglichen fühlte sie sich damit jedoch nicht! Nach vielen Jahren Familienarbeit hatte sich in ihr eine Unzufriedenheit breitgemacht, die besonders Anton zu spüren bekam. Manchmal fühlte sie sich wie ein aufgeblasener Luftballon kurz vorm Platzen.

Mit der Einschulung von Ida war es dann soweit! Bella hörte einen Vortrag zum Thema «Biografiearbeit». Als die Referentin über «Stauungsphänomene in der Biografie»

sprach, dachte Bella, sie spreche von ihr. Ja, sie hatte sich in den letzten 12 Jahren ganz auf das Muttersein und die Familie eingelassen – voll Freude und Hingabe, aber auch nicht ohne die Frage, wofür sie eigentlich ihren tollen Beruf als Fotografin gelernt hatte. Immer wieder verspürte sie Impulse, die sie zurückdrängen musste. Aber sie hatte in der Familienzeit in den Kindern natürlich auch die besten Fotomodelle und die Zeit außerdem für Fortbildungen genutzt. Jetzt spürte sie immer deutlicher, dass ihr beruflicher «Lebensfluss» durch die Familienjahre wie durch eine Staumauer eingegrenzt worden war und nun mit neuer Kraft zum Ausdruck kommen wollte. Dazu müsste sie die Mauer öffnen, denn sonst würde ihre Energie mit brachialer Gewalt «über die Ufer» treten und Schäden anrichten, die das Familienleben gefährden könnten.

Anton konnte Bellas neue Erkenntnis nachvollziehen, wenngleich ihm ihre zielstrebige Art auch ein wenig Angst machte. Was würde die Übernahme eines Fotostudios und die damit verbundene Selbstständigkeit für ihn bedeuten? Wie würde sich das auf ihre Beziehung und die Kinder auswirken? Doch diese Fragen gehören heute bereits der Vergangenheit an. Alle mussten sich ganz schön umstellen, denn wenn sich einer im Familiensystem ver-

ändert, ändert sich die ganze Dynamik. Sie hatten gerade eine Haushaltshilfe eingestellt und eine Mitarbeiterin im Fotostudio gefunden, als Bella die Zusage der Agentur fürs Shooting in Griechenland erhielt. Seitdem hat ihr Fluss noch an Kraft und Schnelligkeit zugenommen, sodass sie fast gar nicht hinterherkommt. Anton freut sich für Bella, denn er schätzt ihre ästhetischen Fotos sehr. Doch ist er hin und wieder besorgt um ihr Familienleben, denn das muss sich in Stoßzeiten nach Bellas Aufträgen strecken. Aber er spürt auch eine tiefe Dankbarkeit gegenüber seiner Partnerin, die ihm zuvor im Berufsleben stets den Rücken gestärkt hat.

Jule, Tom und Ida genießen die «Papa-Zeiten» und vermissen gleichzeitig ihre Mama. Das abendliche Skypen hilft ein wenig über den Schmerz hinweg. Am meisten freuen sich aber alle auf den nächsten Fotoauftrag, denn der liegt in den Ferien und geht für die nächste Winterkollektion für die gesamte Familie nach Norwegen in den Schnee. – Und Bella? Sie genießt das Reisen und die Herausforderung – sehnt sich manchmal dennoch nach ein bisschen mehr Staumauer zurück! ■

Monika Kiel-Hinrichsen (www.kiel-hinrichsen.de) arbeitet in der Familien- und Paarberatung und ist Autorin zahlreicher Ratgeber, so u.a. des Buches **BeziehungsWeise. Partnerschaft bewusst gestalten.**



SCHON IM KINDERGARTEN CHRONISCHE SCHMERZEN?

von Prof. Dr. Alfred Längler

Ganz klar: Ein Kind, das vom Rad gefallen ist und sich den Knöchel verstaucht hat, hat Schmerzen. Die verschwinden allerdings in Kürze wieder. Was aber ist, wenn Schmerzen kommen – und bleiben? Warum sind die Kinderarztpraxen heute voll mit Kindern, die schon in jungen Jahren chronische Schmerzen haben?

Alarmierende Ergebnisse: In einer aktuellen repräsentativen Befragung von Eltern und Kindern bzw. Jugendlichen zu ihrem Gesundheitsstatus (*KiGSS-Studie*) wurde auch das Thema Schmerzen abgefragt. Danach treten Schmerzen schon im Alter von drei bis zehn Jahren in einem Zeitraum von drei Monaten bei 64 Prozent auf. Mit zunehmendem Alter nimmt die Schmerzhäufigkeit sogar noch zu, Mädchen sind deutlich stärker betroffen als Jungen. In der Gruppe der 3- bis 10-Jährigen gab es am häufigsten Bauchschmerzen, gefolgt von Kopf- und Halsschmerzen. Bei den 11- bis 17-Jährigen standen Kopfschmerzen an erster Stelle, gefolgt von Bauch- und Rückenschmerzen. Und laut Deutschem Kinderschmerzszentrum leiden in Deutschland rund 350.000 Kinder und Jugendliche an chronischen Schmerzen, Tendenz zunehmend.

Fehlgeleiteter Alarm? Grundsätzlich sind Schmerzen ein sinnvolles Warnsymptom, mit dem der Körper auf drohende Organschäden aufmerksam macht. Ähnlich wie bei Husten oder Fieber handelt es sich dabei nicht um eine eigenständige Erkrankung, sondern um ein Symptom einer zugrundeliegenden Krankheit. Deshalb sollte man immer zuerst nach den Gründen für den Schmerz forschen. Das gilt vor allem, wenn die Schmerzen chronisch sind, also über einen längeren Zeitraum (drei bis sechs Monate) anhalten oder immer wiederkehren.

Anders sieht es aus bei akuten Schmerzen, also beispielweise Ohrschmerzen bei Mittelohrentzündung, Kopf- und Gliederschmerzen bei einem grippalen Infekt, Halsschmerzen bei einer Mandelentzündung oder Bauchschmerzen im Rahmen von akuten Magen-Darm-Erkrankungen. In

diesen Fällen ist klar, welche Erkrankung zugrunde liegt. So können Eltern zunächst versuchen, die Symptome selbst zu behandeln. Dazu gibt es aus der Naturheilkunde und der Anthroposophischen Medizin viele unterstützende Maßnahmen, zum Beispiel äußere Anwendungen wie Halswickel, Zwiebelsäckchen auf das erkrankte Ohr oder Fußbäder bei Kopfschmerzen. Viele Eltern wissen oft am besten, was ihrem Kind dann gut tut.

Was sagt der Schmerz? Schmerz ist etwas ganz Individuelles – und kann im Gegensatz zu manch anderem Befund (Fieber, Blutdruck, Puls ...) nicht objektiv gemessen werden. Entscheidend ist die Schmerzwahrnehmung des betroffenen Kindes bzw. Jugendlichen. Bei Klein- und Schulkindern kann die Intensität mit Hilfe einer sogenannten «Smiley-Skala» mit Werten von 0 bis 10 gemessen werden. Bei chronischen Schmerzen sollten die Werte unbedingt in einem Schmerztagebuch festgehalten werden. Damit lassen sich auslösende Faktoren leichter identifizieren und lindernde Maßnahmen in ihrer Wirksamkeit besser beurteilen.

Nicht selten treten chronische Schmerzen situativ auf: Die Kinderarztpraxen sind voll mit Schulkindern, die über ständige Bauchschmerzen klagen – am Wochenende, in den Ferien und oft auch in der Freizeit hingegen nicht. Ähnliches gilt auch für Kopfschmerzen. Hier müssen Eltern und Lehrer hellhörig werden: Es ist weder hilfreich, das Kind zu bemitleiden, ständig abzuholen oder gar nicht erst in die Schule zu schicken, noch es «großzügig» mit Schmerzmedikamenten zu behandeln. Auf der anderen Seite wird man

dem Problem auch nicht gerecht, wenn die Beschwerden nicht ernst genommen werden und man dem Kind stattdessen vermittelt, dass es die Zähne zusammenbeißen soll.

Bei wiederkehrenden Schmerzen sollten organische Ursachen durch einen Arzt abgeklärt werden. Ein erfahrener Arzt kann mit Hilfe einer sorgfältigen Anamnese und einer detaillierten Analyse eines Schmerztagebuches in den meisten Fällen auf aufwändige und teilweise belastende Untersuchungen (Kernspintomographie, Darmspiegelungen oder gar Bauchraumspiegelungen) verzichten. Oft ist es schon sehr hilfreich und entlastend, wenn Eltern und Kind oder Jugendlicher erfahren, dass eine schwerwiegende organische Erkrankung ausgeschlossen werden kann.

Aber – um nicht falsch verstanden zu werden: Wenn eine organische Ursache ausgeschlossen wurde, heißt das ja nicht, dass das Kind «nichts» hat oder gar simuliert. Nein, das Kind hat die Schmerzen so, wie es sie eben empfindet! Deshalb muss es adäquat behandelt werden. Oft bessert sich die Situation schon, wenn sich Arzt, Eltern und Kind gemeinsam auf die Suche machen, ob Ängste, Sorgen oder Überforderung – vor allem im Schulalter – die Schmerzen verursachen. Das durchaus anspruchsvolle Ziel einer ganzheitlichen Therapie wird immer sein, die Eigenaktivität des Kindes so anzuregen, dass es die Krise – und Schmerzen sind eine Krise – möglichst eigenständig überwinden kann.

Balance (wieder)finden Unterstützend und begleitend werden in der Anthroposophischen Medizin besondere Therapieverfahren

wie Heileurythmie, Rhythmische Massage sowie Kunst- oder Musiktherapie eingesetzt. Im Alltag der Kinder können auch entspannende Maßnahmen wie Progressive Muskelrelaxation, Yoga, Traumreise helfen, um die Anspannung zum Beispiel in der Schule etwas abzufedern. Alles, was entlastet, ist gut! Hilfreich ist oft auch ein bewusster Umgang mit dem Schlaf-Wach-Rhythmus (vor allem bei Jugendlichen!) oder ein geregelterer Umgang mit digitalen Medien.

Sollte das alles nicht ausreichen, spricht man meist von einer psychosomatischen Erkrankung, die am besten in Zusammenarbeit von Kinderarzt, Psychologen oder Therapeuten behandelt wird. Dabei kann das Kind lernen, trotz und zunächst mit seinen chronischen Schmerzen den notwendigen Alltag (gut!) zu bestehen und regelmäßig zur Schule zu gehen, soziale Kontakte zu pflegen und Sport und Hobbys nicht aufgeben zu müssen. Und noch ein Trost für die betroffenen Familien: Kinder haben so viele Gesundungskräfte, an die wir anknüpfen können!

Für uns Kinderärzte ist es immer wieder beeindruckend, wie gut eine solche therapeutische Unterstützung helfen kann, chronische Schmerzen abzuschwächen, so dass sie ihre Bedeutung und ihren Schrecken für den Alltag nach und nach verlieren. ■

Prof. Dr. med. Alfred Längler ist Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin sowie Kinderonkologe. Er ist Leitender Arzt der Abteilung Kinder- und Jugendmedizin und Ärztlicher Direktor am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke, Professor an der Universität Witten/Herdecke sowie Autor zahlreicher Bücher zur Kinderheilkunde.

Erfrischende Feuchtigkeit für trockene und gereizte Augen.

- Natriumhyaluronat stabilisiert den Tränenfilm
- Extrakt aus Wilder Malve wirkt beruhigend
- Befeuchtet lang anhaltend

Weleda – im Einklang mit Mensch und Natur

www.weleda.de

Medizinprodukt, Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

JULIUS LESTER

Im Schreiben heilen

von Christian Hillengaß

«Wir sind mehr als unsere Erinnerungen. Wir sind die Erinnerungen, die unsere Eltern und Großeltern über ihr Leben und ihre Eltern an uns weitergeben. Diese Erinnerungen prägen uns und geben unserem Leben eine Form, die es ohne sie niemals haben könnte. Aber was geschieht mit dem Leben und den Erinnerungen jener Menschen, an die sich unsere Eltern und Großeltern nicht erinnern, von denen sie nichts wissen? Und jenen unserer Vorfahren, deren Namen wir nicht einmal kennen? Könnten wir auch von Erinnerungen geprägt sein, an die sich niemand erinnert?»

In seinem Roman *Im Gedächtnis der Zeit*, aus dessen Prolog diese Zeilen stammen, taucht der Autor Julius Lester tief in jene Sphären ein, in denen die Zeit das Erinnerte und Unerinnerte aufbewahrt. Es ist ein Buch durch Generationen und Dimensionen, das von einem jungen Mann erzählt, der auf ungewöhnliche Weise auf einem Sklavenschiff nach Amerika gelangt, um einen spirituellen Auftrag zu erfüllen. Die Geschichte führt ihn und uns in manchen Abgrund des Leids und zeichnet das Schicksal der Sklaven eindrücklich nach. Immer aber spürt man durch die ernste und wissende Präsenz des Autors eine Art Halt, durch den die Hoffnung nie ganz verloren geht. Wie ein unsichtbarer Wächter steht er hinter der Handlung, die er uns in

ruhiger, klarer Sprache und kraftvollen Bildern erzählt. Lester verwebt darin spirituelle Ereignisse auf eine Weise, die mit dem Unsichtbaren vertraut macht als wäre es sichtbar. Letztendlich schreibt er die Geschichte einer Heilung, die vielleicht auch in uns einen Schmerz lindert, von dem wir gar nicht wussten, dass wir ihn tragen. Es ist ein so erstaunliches Buch, dass es auf den Menschen neugierig macht, der es geschrieben hat.

Von einem Plattencover der *Vanguard Records* aus dem Jahr 1967 blickt ein junger Afro-Amerikaner. Kurzes krauses Haar, ein Kinnbart verstärkt sein spitz zulaufendes Gesicht. Ein wenig geduckt schaut er in die Kamera, sein Blick hinter einer Brille ist scheu, skeptisch und selbstbewusst zugleich. Das Foto zeigt Julius Lester auf seinem zweiten Album zur Zeit, als er sich als Folk- und Bluesmusiker einen Namen macht und in der schwarzen Bürgerrechtsbewegung aktiv ist.

Am 27. Januar 1939 in St. Louis, Missouri, als Sohn eines Methodistenpriesters geboren, wuchs er unter den Gesetzen der Rassentrennung auf. Sie hinterließen Narben, die in seinen Texten immer wieder sichtbar werden. Über vierzig Bücher hat er veröffentlicht, einen Großteil davon für Kinder und Jugendliche. Hinzu kommen die



Foto: Cover der Schallplatte «Departures» von Julius Lester

wissenschaftlichen Publikationen, die er in seiner zweiunddreißigjährigen Laufbahn als Professor für Literatur, Nahoststudien und Geschichte geschrieben hat. Auch ein fotografisches Werk existiert von ihm, das das «alte» Amerika der Schwarzen dokumentiert, aber auch Fidel Castro in Cuba oder die Folgen des Krieges in Nordvietnam zeigt.

1981 hat Lester eine Vision, in der er sich als Jude sieht – mit einer Kippa auf dem Kopf, tanzend und von einer unglaublichen Freude erfüllt. Ein Jahr später konvertiert er zum Judentum. Vielleicht wirkten hier jene Erinnerungsfäden, die durch Generationen hinweg verlaufen – sein Urgroßvater nämlich war ein deutscher Jude. Es war vielleicht aber auch ein Schritt auf seiner spirituellen Reise, hin zu einem besonderen Ort: «There is a place of sacred truth in each of us. It is from within that place I seek to write and it is to that place in you my words seek to go», schrieb er einmal: «Es gibt einen Ort der heiligen Wahrheit in jedem von uns. Von diesem Ort aus möchte ich schreiben, und zu diesem Ort in dir versuchen meine Worte zu gelangen.» – *Im Gedächtnis der Zeit*,* sein bis dato einziges auf Deutsch erschienenes Buch, lässt dies spürbar werden.

Am 18. Januar 2018 ist Julius Lester im Alter von 78 Jahren gestorben – doch wir erinnern uns an ihn. ■

* Der Roman von Julius Lester, *Im Gedächtnis der Zeit*, ist im Verlag Freies Geistesleben erschienen (übersetzt von Christoph Renfer, 236 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 16,90 Euro, ISBN 978-3-7725-2299-4).

ZUM HÖREN GEBOREN

von Christa Ludwig

Kann es denn wahr sein, dass drei junge Männer die Gallionsfigur deutscher Weisheit von ihrer heiligen Säule stoßen? Und das gelingt ihnen, weil sie drei Affen nachahmen, die einen äußerst schlechten Ruf haben.

Personen und Darsteller in diesem Drama: Der Säulenheilige – Goethe, der im zweiten Teil seines *Faust* erkannte: Der Mensch ist *zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt*. Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen – die drei Affen. Drei Männer – Bart Bouman, David Stumpp und Jakob von Gizycki.

Im Sommer 2014 verwandelten die Letzteren die oft edel in Bronze gegossene Affenplastik der Verweigerung jeglicher Teilnahme an der Welt in ein Konzept für Wahrnehmung von Miteinander und Selbsterfahrung. Sie wanderten und fuhren vom Bodensee zum Atlantik, einer trug eine Augenbinde, einer Ohrenkapseln und einer durfte nicht sprechen. Nach jeweils einer Woche wechselten sie das Handicap. Sie wurden begleitet von einem Kamerateam, daraus entstand der Film: *Drei von Sinnen*.

Ihre Erfahrungen sind reichhaltig, herausragend diese: Keiner von ihnen hatte an der goethischen Weisheit gezweifelt, alle hatten angenommen, dass Blindsein der schwierigste Zustand sein würde, aber «am schwierigsten war es, auf das Hören zu

verzichten», sagt Bart Boumann. Und David Stumpp ergänzt: «Meine Erfahrung war, dass man sich von anderen Menschen zurückzieht, wenn man sie nicht hören kann. Das war für mich emotional am schwierigsten.» (Zitiert aus der *Badischen Zeitung*.)

Müssen wir also umformulieren in: «Der Mensch ist zum Hören geboren, zum Lauschen bestellt?» Kann das wahr sein? Ungefähr 80 Prozent der Informationen nehmen wir über das Auge wahr. Warum waren die übrigen 20 Prozent den *Drei von Sinnen* wider Erwarten kostbarer?

Sprache – das ist es, was dem Menschen verlorengelht, wenn er nicht hören kann. Und wenn Sprache dem Menschen nicht auf andere Weise als durch Hören vermittelt wird, dann ist er elementar behindert in seiner Entwicklung zum Menschsein. Im alten Griechenland waren Blinde oft Propheten und Dichter – am bekanntesten Theiresias, der blinde Seher, und Homer, der blinde Sänger. Ihre Behinderung wurde ausgeglichen, mehr als das, sie wurde überhöht durch eine Gabe.

Der Gehörlose aber war *taub*, und dieses Wort bedeutet auch leer, nutzlos, gefühllos. Im Englischen heißt gehörlos *deaf* und das entspricht unserem Wort *doof*. Und als genau das wurden Gehörlose bis ins 18. Jahrhundert hinein angesehen, sie galten als dumm, als

teilnahmslose Belastung der Gesellschaft. Wehren konnten sie sich nicht. Wie denn? Da sie niemals Sprache gehört hatten, konnten sie natürlich auch nicht sprechen. Und da ihnen die über Sprache vermittelte Entwicklung verschlossen war, waren sie in der Weiterbildung ihrer Intelligenz behindert – ein Teufelskreis. Der wurde gegen Ende des 18. Jahrhunderts aufgebrochen, als in Paris eine Schule für Gehörlose entstand. Sie befreite die Gehörlosen aus ihrer Isolation und die Hörenden von einem jahrtausendealten Irrtum: nicht der Verlust des Gehörs macht teilnahmslos und schränkt die Intelligenzentwicklung ein, sondern der Verlust der Sprache.

Als David Stumpp bei den *Drei von Sinnen* auf das Hören verzichten musste, durfte er sprechen, er konnte fragen und seine Wünsche äußern. Sein auf diesem Wegabschnitt stummer Freund konnte das nicht, trotzdem fühlte der sich weniger eingeschränkt. Es ist das Dem-anderen-Zuhören, was der Mensch so dringend braucht.

Dies aber ist wiederum etwas, das den Gehörlosen nicht zugänglich ist. Bleiben sie also doch von Sprache ausgeschlossen? Nein! Denn sie haben in den letzten 150 Jahren der Welt eine neue Sprache geschenkt. Aber das ist ein anderes Kapitel und soll in der nächsten Ausgabe dieses Magazins erzählt werden. ■





GLORY

DAS LÄNGSTE PFERDERENNEN DER WELT

gelesen von Simone Lambert

«1200 Meilen. Das klingt doch nach einem anständigen Rennen ... Wir bieten einen Anreiz, der der Herausforderung gerecht wird. Eine goldene Schnalle ... plus 100.000 Dollar. Nein, besser 250.000. Und zwar alles für den Sieger.»

«Ehe das Jahr um ist, stellen wir das Rennen auf die Beine ... Wir können den Oktober anpeilen, den Scheitelpunkt zwischen Herbst und Winter. Dann spielt das Wetter auch eine Rolle.» ... «Ich will außerdem, dass sich auch Teenager angesprochen fühlen – die Art von Jugendlichen, die dazu beigetragen haben, unser Land zu formen.»

Jonas B. Ellington, ein erfolgreicher Geschäftsmann, ist vielleicht ein Romantiker, aber keineswegs naiv. Er ist ein Menschenfreund, einer, der daran glaubt, dass Vertrauen in Menschen eine Investition ist. Und so wird er ein junges Mädchen unterstützen, das von ihm initiierte, längste Pferderennen der Welt, das Glory, zu reiten: auf einer Route, die durch das Herz des Wilden Westens führt, von Colorado nach Idaho.

Alexandra Blakewood aus Surrey in England weiß noch nichts von diesem Rennen, als sie von ihrer Mutter und dem Stiefvater auf ein amerikanisches Internatscamp für Jugendliche geschickt wird – eine Strafe, nachdem sie aus Trotz eine Facebook-Party im noblen Haus ihrer Eltern angezettelt hat, die in einem Desaster endete. Alex kann nicht fassen, dass sie sich dem sadistischen

Campleiter und seinem demütigenden System aus Drill und Strafen beugen soll. Doch ihr Widerstand ist erfolglos und alles, was ihr bleibt, ist ein Fluchtplan. Und ihre Entschlossenheit, den Palominohengst Scout vor dem Abdecker zu retten. Bei einer Survival-Aufgabe bietet sich Alex die Chance zur Flucht. Sie entkommt auf dem Palomino und hält das Distanzrennen, das sie von Anfang an fasziniert, für das beste Versteck.

Mit ihr geht auch Will aus Tennessee an den Start, ein gutaussehender, hilfsbereiter Junge, der mit dem Preisgeld die Herzoperation seines Vaters bezahlen möchte. Will ist ihr Rivale und Alex dennoch ein echter Freund. Die beiden bilden ein Team, doch ihre starken Gefühle füreinander verunsichern sie zunehmend ...

Der Roman *Glory* von Lauren St John ist eine Road Novel der besonderen Art. Vor den Schilderungen dieses langen Ritts durch eine weite, imposante Landschaft, die den Jugendlichen und ihren Pferden alles abverlangt, verblasst die abenteuerliche Rahmen-erzählung beinahe. Es geht durch felsige Gebirge, Hitze, Unwetter, durch Schnee und Eis, die Alex fast das Leben kosten. Der knochenharte Konkurrenzkampf unter den Teilnehmern trifft vor allem Will.

Die Autorin lässt den Lesenden an den Strapazen und Gefahren, dem Glück der Verbundenheit mit den Pferden und dem Gefühl von Freiheit teilhaben; ihre Schilderungen des Rennens sind kenntnisreich und erfahren. Ihre Sprache vermag sinnliche Eindrücke ebenso zu fassen wie die Grandiosität der Landschaft. Und St John erzählt einfühlsam eine aufregende Liebesgeschichte zwischen zwei jungen Menschen, die aus grundverschiedenen Verhältnissen kommen. Dieser starke Roman ist auch eine Huldigung an Amerika, vor dessen unendlich weiter Landschaft dem Individuum alles neu und möglich scheint. Alex erlebt das Abenteuer ihres Lebens und meistert eine selbstgewählte Herausforderung. Denn Sieger in diesem Rennen sind nicht nur die, die als erste durchs Ziel gehen ...

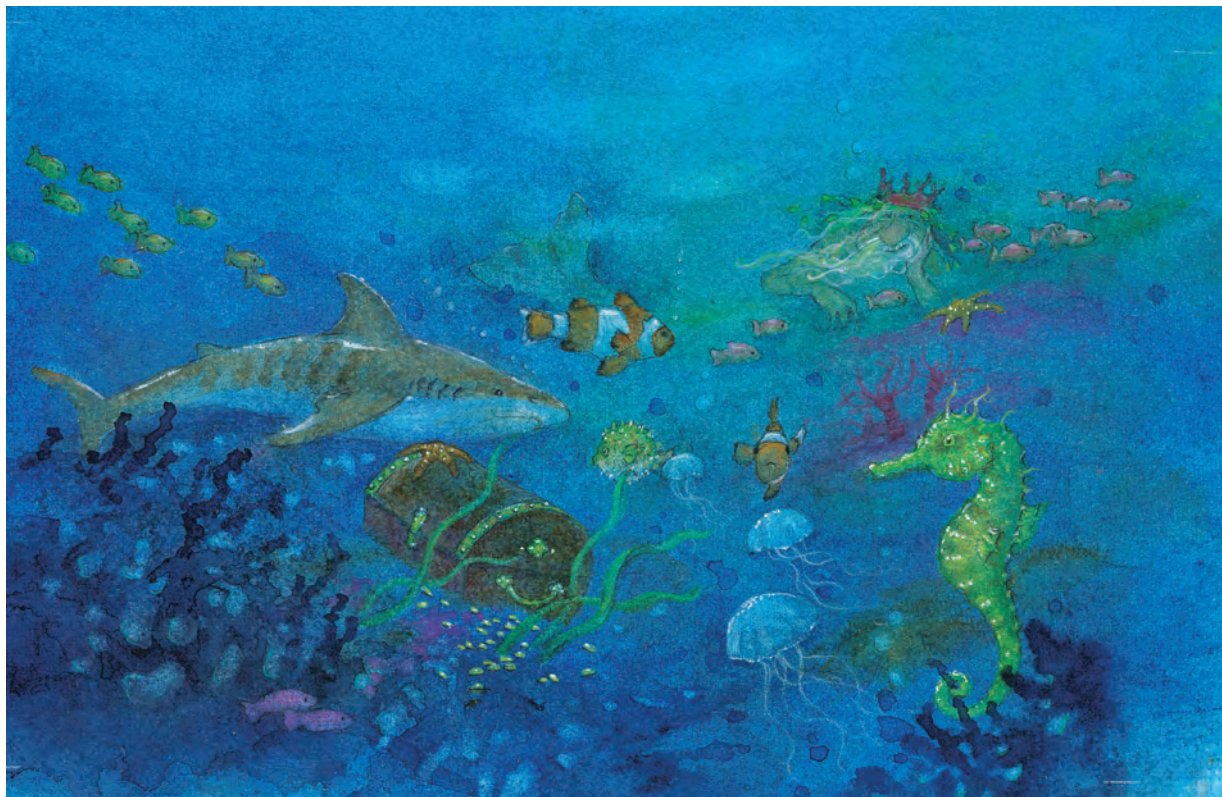
Ein echter Pageturner – ein mitreißendes Leseerlebnis! ■



Lauren St John, *Glory. Das längste Pferderennen der Welt*
 Aus dem Englischen von Eva Riekert
 364 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 19,90 Euro
 Verlag Freies Geistesleben | ISBN 978-3-7725-2699-2
 (ab 13 Jahren) | auch als eBook erhältlich

Liebe KINDER! In diesem Sommermonat lade ich euch ein, mit mir tief ins Meer zu tauchen. Wenn ihr dann die 4 oder 5 – oder sind es doch noch mehr? – Unterschiede in den beiden Bildern unten findet, könnt ihr eines der drei Bücher, *Die Geschichte von der schönen Lau*, von mir gewinnen!

Viel Spaß beim Suchen und Finden und herzliche Sommergrüße,
eure Daniela Drescher



ALLES IST HIER ANDERS

von Sebastian Hoch

Eine goldene Dose – gefüllt mit Louis d'or. Ludwig van Beethovens einzige größere Konzerttournee hatte den 26-jährigen aufstrebenden Komponisten und bewunderten Pianisten nach Aufhalten in Prag, Dresden und Leipzig schließlich auch an den Hof des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II. geführt. Und diese «Potsdamer Tage» im Frühsommer 1796 sollten nicht nur für den großen Neuerer der Musik lohnenswerte werden – eben eine goldene Kiste voller Louis d'or.

Auch uns Nachgeborene entlohnt bis heute diese gar folgenreiche Begegnung Beethovens mit dem äußerst musikbegeisterten Monarchen – selbst ein begabter Dilettant am Violoncello – sowie mit Jean-Louis Duport, dem ersten Cellisten am Hof. Denn es sind die beiden eigens für diesen Anlass komponierten und Friedrich Wilhelm II. gewidmeten *Cellosonaten op. 5*, die den Beginn einer sporadischen, doch nachhaltigen Beschäftigung Beethovens in all seinen Schaffensphasen mit diesem so herrlichen Instrument markieren, das 2018, also 222 Jahre später, «Instrument des Jahres» ist. Es sind diese beiden, von Beethoven und Duport persönlich am Preußenhof uraufgeführten jeweils zweisätzigen Sonaten in F-Dur und g-Moll, die das ursprüngliche Continuo-Instrument Violoncello endgültig solistisch emanzipieren sollten – und zudem

nichts weniger als eine neue kammermusikalische Gattung begründeten: die Cellosonate.

Insgesamt fünf Sonaten für Klavier und Violoncello hat Beethoven im Lauf von fast zwanzig Jahren geschrieben – zu den beiden 1796 entstandenen Werken aus jungen Jahren gesellten sich noch die glanzvolle *Sonate op. 69* in A-Dur von 1808 sowie die manchen Zeitgenossen irritierenden Sonaten *op. 102* in C-Dur und D-Dur von 1815, über welche in der *Wiener Allgemeinen Musikalischen Zeitung* noch drei Jahre später zu lesen war: «Diese beyden Sonaten gehören ganz gewiss zu dem Ungewöhnlichsten und Sonderbarsten, was seit langer Zeit, nicht nur in dieser Form, sondern überhaupt, ... geschrieben worden ist. Alles ist hier anders, ganz anders, als man es sonst, auch sogar von diesem Meister selbst, empfangen hat.»

Allen fünf Werken gemein ist dabei ihre jeweilige Einzigartigkeit in Struktur, Inhalt und Art. Keines gleicht dem anderen. Vielmehr steht jede einzelne dieser fünf Beethovenschen Cellosonaten als solitäre Wegmarke innerhalb des Gesamtwerks des Wieners vom Rhein, repräsentiert gleichsam eine Schaffensperiode des Komponisten – und belohnt die aufmerksame Hörerin wie den geneigten Hörer immer wieder aufs Neue mit individuellem Spielwitz, Einfallsfülle und Risikofreude.



Der französische Cellist Marc Coppey, technisch glänzender Könnler an seinem Instrument, ist nun gemeinsam mit seinem nicht minder virtuosen russischen Klavierpartner Peter Laul das Risiko eingegangen, das Gesamtwerk Beethovens für Violoncello und Klavier – alle fünf Cellosonaten, dazu Variationen über Themen von Händel sowie Mozart – chronologisch geordnet im kleinen Saal der *Sankt Petersburger Philharmonie* (dem Ort zahlreicher Uraufführungen von Beethovens Werken und zudem der Heimatstadt von Fürst Nikolai Golizyn, einem treuen Gönner und leidenschaftlichen Cellisten) als Livekonzert aufzunehmen.

Und dieses Risiko lohnte: Selten ist das ungewöhnliche und sonderbare, das befreiende und schöne der Cellowerke Ludwig van Beethovens überzeugender nachhörbar geworden, als im Ergebnis dieses Sankt Petersburger Wagnisses von Marc Coppey und Peter Laul. Die Doppel-CD zu diesem Konzert ist mit ausführlichem, überaus informativem Booklet und in wunderschön ausbalancierter Aufnahmetechnik beim Label *audite* erschienen. ■

Ludwig van Beethoven, **Complete Works for Cello and Piano.**

Marc Coppey (Cello) und Peter Laul (Klavier).

Doppel-CD, 144 Min. Spielzeit, EAN 4022143234407.

www.audite.de

Käthe Kruse mit ihren Töchtern Mirrele und Fifi.
Foto: Claus Thoemmes

DIE HAND GEHT DEM HERZEN NACH

Zum 50. Todestag der Puppenmacherin Käthe Kruse

von Michael Stehle

«Ich muss immer lachen über die verdutzten Gesichter der Fragesteller, wenn ich ihnen sagen muss, dass ich in meiner Jugend mit Puppen gar nichts im Sinn hatte.»

So erzählt Käthe Kruse (1883 – 1968) in ihrer Autobiografie, und tatsächlich entstand die erste Idee, sich mit Puppen zu beschäftigen, erst Weihnachten 1905. Käthe Kruse war 22 Jahre alt, und ihre erste Tochter Maria wünschte sich sehnlich eine Puppe. Zu diesem Zeitpunkt lebte die Familie am Monte Verità im Tessin. Das heißt: Die Mutter lebte dort mit ihren beiden Töchtern, da der Vater der Kinder, der Bildhauer Max Kruse, sein geliebtes Berlin aus verschiedenen Gründen – beruflichen und weniger ehrenhaften – nicht verlassen wollte. Mutter und Töchter dagegen sollten nah an der Natur leben, und so sorgte er dafür, dass sie in der Künstlerkolonie in der Nähe Asconas unterkamen. Als er die Bitte, der Tochter aus Berlin zu Weihnachten eine Puppe zu schicken, mit den Worten «Ick koof euch keene Puppen, ick find se scheußlich. Macht euch selber welche!» beantwortete, nahm die junge Mutter ein Handtuch, eine Kartoffel und warmen Sand. Ein paar Knoten genügte, und schon hatte Maria selbst «ein Kind zum Liebhaben», denn darum ging es ihr: Die Puppe sollte ein Kind für das Kind werden.

Was dann geschah, gleicht zumindest teilweise einem Märchen: Fünf Jahre später wurden einige ihrer Puppen im Rahmen einer Ausstellung «Spielzeug aus eigener Hand» in Berlin gezeigt, und nur ein Jahr darauf erhielt sie aus Amerika völlig übertra-

schend eine Bestellung über «150 Käthe-Kruse-Puppen». Von diesem Moment an war sie vor die Frage gestellt: Wie kann ich so viele Puppen herstellen, ohne dass ihnen der individuelle Charakter verlorengeht? Über eine maschinelle Produktion wollte sie gar nicht erst nachdenken, die Qualität jeder einzelnen Puppe wollte sie immer persönlich überprüfen. Also suchte sie nach Näherinnen und einem Kunstmaler, der ihr die Gesichter zeichnete. Und als bald darauf eine Bestellung über 500 Puppen einging, wusste sie, dass etwas Großes begann.

Wieder verließ sie Berlin – die weite Welt, in die sie erst wenige Jahre zuvor aus Breslau aufgebrochen war, um eine Karriere als Schauspielerin zu beginnen – und begründete ihre Produktionsstätte in Bad Kosen an der Saale, gut 200 Kilometer südlich der Hauptstadt. Auch hier wurden alle ihre Puppen in Handarbeit angefertigt, obwohl sich ihre Kundschaft schon bald weit über die deutschen Grenzen hinaus ausdehnen sollte. Immer sollte sie ihrem Prinzip treu bleiben: «Handarbeit! Ich bin von diesem Prinzip nie abgegangen. Die Hand geht dem Herzen nach. Nur die Hand kann erzeugen, was durch die Hand wieder zum Herzen geht.»

In der ersten Zusammenarbeit zwischen dem Verlag Urachhaus und Käthe Kruse Deutschland wurden in den letzten Monaten gemeinsam mit der Illustratorin Daniela Drescher zauberhafte Puppen zu den beliebten Bilderbuch-Charakteren Pippa und Pelle entwickelt. Sie sind ab August im Spielwarenhandel, ausgesuchten Buchhandlungen und online unter www.urachhaus.de und www.kaethe-kruse.de erhältlich.

Aus diesem Erfolg ergab sich für sie zweierlei: Da war zum einen die Möglichkeit, mit ihren Schöpfungen viele Kinder glücklich zu machen – glücklicher, als sie es in ihrer eigenen Kindheit in ärmlichen Verhältnissen gewesen ist. Zudem erschien aber auch die Perspektive am Horizont, eine bedeutende Geschäftsfrau zu werden. Schnell wurde ihr bewusst, dass dies nicht ohne Opfer möglich wäre. Sie selbst hatte darin bereits eine jahrelange Übung, denn auch wenn sie ihm bis an ihr Lebensende für den ersten Impuls zum Puppenbau dankbar bleiben sollte, forderte ihr Mann Max Kruse ihr viele Kompromisse in Bezug auf ein gemeinsames Leben ab. Eine Opferbereitschaft, die sie nun auch von ihren sieben Kindern verlangte, ohne die der Betrieb nicht hätte aufrechterhalten bleiben können. Als nach der Gründung der DDR die Arbeit Schritt für Schritt schwieriger wurde, gründete die Familie zwei neue Standorte in Bad Pyrmont und Donauwörth, wohin Käthe Kruse 1954 selbst zog. Hier wird bis heute weiterproduziert, auch wenn der Betrieb inzwischen nicht mehr im Familienbesitz ist. An der Handarbeit hält man allerdings bis heute fest. Käthe Kruse starb vor 50 Jahren, am 19. Juli 1968 in Murnau. ■



Drei Freunde mit Mut

Ein furchtbares Ungeheuer treibt im Wald sein Unwesen, davon ist das Eichhörnchen Piff felsenfest überzeugt. Gemeinsam mit seinen Freunden, dem Wichtel Tock und dem Maulwurf Eduard, beginnt Piff die Suche, die sie ausgeht in den tiefsten Wald führt, zum See des finsternen Wassermann-Königs. Als die Freunde ihr Ziel erreichen, machen sie eine erstaunliche Entdeckung – und stellen fest, dass es niemals schaden kann, Vertrauen in den eigenen Mut zu haben.

«Selbstverständlich fehlen auch in diesem Buch die unvergleichlichen Bilder der Autorin nicht. Mit viel Liebe zum Detail und einem Feuerwerk an Farben nehmen sie uns mit in den Wald, in die Zauberwelt von Tock, Piff und Eduard.»

jugendbuch aktuell

Daniela Drescher (Text und Illustrationen)
Abenteuer mit Ungeheuer
 144 Seiten, gebunden | ab 5 Jahren
 € 19,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7937-3
 www.urachhaus.de

KLEINANZEIGEN

Wir, die Waldorf-Kindertagesstätte Stuttgart-Kaltental, sind ein Haus mit 5 Gruppen in grüner, ruhiger und naturnaher Umgebung. Wir suchen zum nächstmöglichen Termin für unsere Ganztagesgruppe eine Gruppenleiter/in (Waldorferzieher/in mit staatlicher Anerkennung). Die Bezahlung erfolgt in Anlehnung an den TVöD. Auf Sie warten 20 fröhliche Kinder, aktive Eltern und ein nettes und kompetentes Team.

Weitere Infos erhalten Sie unter Tel. 07 11/6 87 56 71 (Herr Gohdes). Bewerbung an: Freie Waldorf-Kindertagesstätte Stuttgart Kaltental, Alpirsbacher Weg 6, 70569 Stuttgart, info@waldorfkita-kaltental.de

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwohnung des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/ 5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter:

www.christengem.cuxhaven.de

Italien direkt am Luganersee mit Seeblick! schöne 3ZiFeWo www.luganersee-seeblick.de

Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, ideal auch für kleine Gruppen! 2 FeWo, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

Ferienhäuschen am Rauschelesee/Kärnten/Ö
 Euro 60/Tag; 3–6 Pers.; E-Mail: vprochazka@gmx.at

Wandern in der schönen Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m2) dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

Anthroposophische Malthérapie, Aus- und Weiterbildung (mit Vertiefung nach Collot/Hauschka) in Dornach; Beginn September 2018, modular, berufsbegleitend, www.studiengang-kunsttherapie.ch

Die Magie der Wandlung – sich selbst begegnen am Stein. Bildhauen in der Toskana Deutschlands mit Blick auf die Vogesen. So. 29. Juli – Sa. 11. August 2018. www.freieschule.com

Christian-Morgenstern-Gesellschaft gegründet
 Im Museumssaal des 2014 eröffneten Christian-Morgenstern-Literaturmuseums wurde mit der Wahl des Vorstands und der Annahme einer Satzung die Christian-Morgenstern-Gesellschaft e.V. gegründet. Die Gesellschaft will dazu beitragen, das Werk des Dichters zu bewahren, weiter zu verbreiten sowie seine regionale Verwurzelung in Brandenburg zu festigen. Ein wissenschaftlich-künstlerischer Beirat stellt sich das Ziel, die Auseinandersetzung mit Morgensterns vielgestaltigem Schaffen voranzutreiben und zu fördern. Kontakt: Jürgen Raßbach, Spatzenweg 26, 14542 Werder (Havel), Tel. 0 15 20/ 4 88 90 69; E-Mail: jrassbach@online.de

Ich coache und löse Lebensblockaden
 Tel.: 016 29/64 65 32, eniasarah@posteo.de

IPSUM-Familien- & Paarberaterausbildung in Bonn:
www.kiel-hinrichsen.de

Ich schreibe Ihr dramatisches Erlebnis. Tel.: 0 71 64/ 9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

KLEINANZEIGEN können auch online unter: www.a-tempo.de/ads.php aufgegeben werden!

ES IST EINE FREUDE ZU DENKEN Unser SUDOKU im Juli

Der Regel nach ist das Lösen eines Sudokurätsels denkbar einfach: **Setze in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen.**

Der Reiz des Lösens liegt darin, dass die Lösung durch die angegebenen Zahlen bereits vorliegt – nur ist sie unsichtbar: Die noch fehlenden Zahlen müssen alle noch bestimmt, müssen zum Vorschein gebracht werden. Dazu dienen die vorgegebenen Zahlen auch, dass durch logische Schlussfolgerungen alle noch fehlenden Zahlen eindeutig ermittelt werden.

Lernen Sie auch die Bücher aus der Reihe «Einsame Hunde. Die schönsten Sudokus aus Japan» kennen, die im Verlag Freies Geistesleben erschienen sind! www.einsamehunde.de

Einsame Hunde

extrem 2 | 025

				4				
	9			7				2
		3	1		6	8		
		7				6		
6	1						8	4
		8				1		
		2	4		3	5		
	4			5			7	
				6				

Level 5

a tempo 07 | 2018


Centro de Terapia Antroposófica

Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum auf
der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE



**Wir laden Sie herzlich ein, bei unserem
Jubiläumjahr
2018**
mit vielen Geburtstags-
Veranstaltungen im
August und Oktober
dabei zu sein!



Das Veranstaltungs-Programm finden Sie unter:
www.centro-lanzarote.de
Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
Email: info@centro-lanzarote.de

 **Südbayerisches
Seminar für
Waldorfpädagogik**

ZUKUNFT MITGESTALTEN

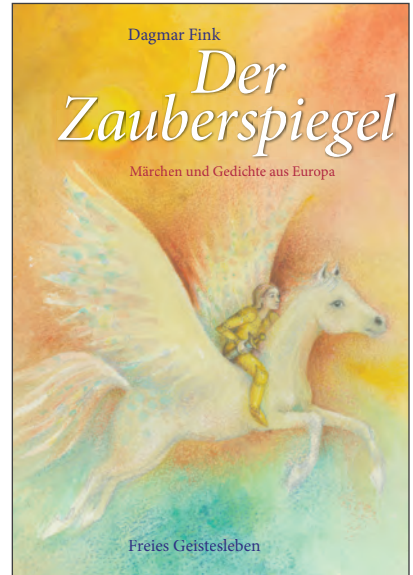
als Waldorflehrer oder Waldorferzieher

Sie sind interessiert, mit Kindern und Jugendlichen in einer Waldorfschule zu arbeiten? Sie sind Lehrer/in, Referendar/in, Studierende/r der Pädagogik, haben eine schulfachnahe oder künstlerisch-handwerkliche Ausbildung. Sie sind Erzieher/in, Kinderpfleger/in, Sozialpädagoge, Tageseltern oder jemand, der in Waldorfkindergärten und Waldorfkrippen arbeiten möchte?

Studienbeginn: 21./22. September 2018
Kurszeiten: Dienstags von 17.00 bis 21.15 Uhr
Ort: Rudolf-Steiner-Schule München-Schwabing

Anmeldung bis Anfang September 2018

Südbayerisches Seminar für Waldorfpädagogik
Leopoldstr. 17, 80802 München
www.waldorfseminar-muenchen.de
info@waldorfseminar-muenchen.de



Europäische Zaubermärchen

Abend für Abend können die hier ausgewählten 25 europäischen Märchen sowie die dazu passenden Gedichte für die Kinder zu einem vertrauten und geliebten Erlebnis werden. Und die atmosphärisch dichten Zeichnungen von Bettina Stietenron vertiefen diese Stimmung noch. Die Stimmung der Grimmschen Märchen wird hier vertieft und erweitert. Eingefügt sind auch Gedichte vorwiegend moderner deutscher Dichter, die die Zauberstimmung der Märchen weiterklingen lassen.

«Dagmar Fink hat eine Sammlung vorgelegt, die das Grimmsche Repertoire aufs schönste ergänzt und variiert.»

Bonner General-Anzeiger

**Camphill
Werkstätten
Hermannsberg**

Wunsch- teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermannsberg.de · 07552 260122

**WENN SIE INSERIEREN MÖCHTEN,
WENDEN SIE SICH AN UNSEREN
ANZEIGENSERVICE**

Frau Christiane Woltmann, unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34
oder
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Unsere Mediadten finden Sie auch unter:
www.a-tempo.de

Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!





**Möchten Sie
anthroposophische
Musiktherapie studieren?**

**Beginn der berufsbegleitenden
Ausbildung anfangs September 2018**
weitere Informationen unter
www.atka.ch

Wussten Sie schon ... ?



a tempo

Das Lebensmagazin

erscheint auch als digitale Ausgabe
für 0,99 Euro – erhältlich in allen
bekannteren eBook-Shops und bei
www.you-publish.com



Der Zauberspiegel
Märchen und Gedichte aus Europa.
Ausgewählt von Dagmar Fink und
illustriert von Bettina Stietenron.
309 Seiten, gebunden
€ 19,- (D) | ab 6 Jahren
ISBN 978-3-7725-2765-4
www.geistesleben.com



Die nächste Ausgabe August 2018 erscheint am 25. Juli 2018



im gespräch

DUNJA HAYALI
Was wäre, wenn ...?

augenblicke

KUNST UND LEBEN SIND VERZAHNT
Plötzlich ist es Zeit zu beginnen

thema

UNERHÖRT LEBENSNAH UND TIEFSINNIIG
Rembrandts Einladung, zu sich selbst zu kommen

familie im fokus

HAT PAPA EINE FREUNDIN?

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Pankeuch | **Betzdorf:** Buchhandlung Krusch | Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirner | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübezahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskothen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Staffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhart | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Buchhandlung Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Buchhandlung Sautter + Lackmann | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Lichtblick | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbronn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Herrnberg:** Buchhandlung Schäufole | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehland | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Lesezeichen | **Kiel:** Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Göbel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Mitte / Buckau / Westernplan | **Mannheim:** Der Bücher-Wirthe | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mörsingen:** Unser Buchladen | **Mosbach:** Kinder's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neuburg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dornbuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Rheinfelden:** Buchhandlung Merkel | **Roetgen:** Lesezeichen | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinbronn:** Steinenbronner Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Tausendschön | **Tettngang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zauberberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Büchertladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Amriswil:** Buchladen Häderli | **Arllesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | Hugendubel | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslitor Bücher | **Thuisis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co. Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Scherz-Kogelbauer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Buchhandlung in Mauer | Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ernster | Naturata beauty & culture Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekerij | **Amsterdam:** Zailing Boekery



Zu jedem Tag des Jahres erzählt der Rad-sportspezialist Giles Belbin eine der großen Geschichten aus der faszinierenden Welt des Radsports. Der Künstler Daniel Seex fügt seine fantastischen, hintersinnigen Grafiken hinzu. Entstanden ist ein Buch voller Witz und bemerkenswerter Fakten für jede Liebhaberin und jeden Liebhaber einer der schönsten Erfindungen des Menschen: des Fahrrads.

Seit dem 1. Juli 1903 findet stets im Juli das größte Radsportereignis der Welt statt: die Tour de France.

Informiert verblüffend, kurzweilig und auf Punkt.



Giles Belbin: **Ein Jahr im Sattel**
365 Geschichten aus der Welt des Radsports.
Mit 115 farbigen Illustrationen von Daniel Seex.
Aus dem Englischen von Klaus Bartelt.
352 Seiten, gebunden | Format: 17,5 x 23,5 cm
€ 25,- (D) | ISBN 978-3-7725-2821-7
www.geistesleben.com

Sportgeschichten, die das Leben schrieb



Damian Hall: **Ein Jahr in Laufschuhen**
365 Geschichten aus der Welt des Laufsports.
Mit 108 farbigen Illustrationen von Daniel Seex.
Aus dem Englischen von Daniela Kletzke.
320 Seiten, gebunden | Format: 17,5 x 23,5 cm
€ 25,- (D) | ISBN 978-3-7725-2822-4

Zu jedem Tag des Jahres erzählt der Outdoor-Journalist und erprobte Ultramarathonläufer Damian Hall eine der bemerkenswerten Geschichten aus der altherwürdigsten Disziplin des Sports: des Laufens. Der Künstler Daniel Seex ließ sich von diesen Geschichten zu seinen charaktervollen und aberwitzigen grafischen Kommentaren und Versinnbildlichungen inspirieren.

13. Juli 1924
Ville Ritola gewinnt die zweite seiner vier Goldmedallien bei den Olympischen Spielen in Paris.

Verbindet hintersinnig die Kunst mit dem Lauf der Welt.





Der sanfte Weg der Heilung

Wein, Zwiebeln, Rosmarin und Pfefferminze haben ihren festen Platz in der Küche. Doch dort entfalten sie nur einen Teil ihrer Talente, denn auch in vielen Krankheits-situationen helfen sie oft besser als manches teure Medikament. Markus Sommer erzählt anschaulich, was diese und viele andere Pflanzen können – mit vielen weiteren Informationen zur praktischen Anwendung.

Ein Buch, das mehr ist als ein gewöhnliches Heilpflanzenvademekum – für alle, die den Geheimnissen der Pflanzenwelt nachspüren möchten.

Markus Sommer: **Heilpflanzen – ihr Wesen – ihre Wirkung – ihre Anwendung**
Auch als Hörbuch erhältlich!
3. Aufl., 432 Seiten, mit zahlr. Farbfotos, gebunden
€ 28,90 (D) | ISBN 978-3-8251-8001-0
Jetzt neu im Buchhandel!



Begegnungen mit faszinierenden Substanzen

Es gibt kaum einen Lebensbereich, in dem wir uns die Eigenschaften von Metallen nicht zunutze machen. Doch auch jenseits ihres alltäglichen Einsatzes vermögen uns Metalle und Mineralien durch ihren vielschichtigen Charakter und ihre tiefen Beziehungen zum menschlichen Leben immer wieder in ihren Bann zu ziehen.

Aus dem Inhalt

Silber – Im Spiegel des Mondes | Gold – Mit dem Kosmos verbunden | Antimon – Der Strukturbildner unter den Metallen | Magnesium – Das Element, das uns mit der Sonne verbindet | Geheimnisvolle Kupferwelt | Zinn – Königliches Metall mit zwei Seiten | Zink – Zwischen Kraftpotenzial und ruhigem Schutz | Lithium – Metall der Leichtigkeit

Markus Sommer: **Metalle und Mineralien als Heilmittel. Begegnungen mit faszinierenden Substanzen**
624 Seiten, mit zahlr. Farbfotos, gebunden | € 36,- (D) | ISBN 978-3-8251-8002-7
Jetzt neu im Buchhandel!

